

GOTTESDIENSTZEITEN

Bitte informieren Sie sich zeitnah, ob der Gottesdienst, den Sie besuchen möchten, stattfindet und unter welchen Bedingungen (s.u.):

Dienstag:

09:00 Uhr (B) 19:00 Uhr (G) ◇**

Mittwoch:

09:00 Uhr (S) *** 19:00 Uhr (D) **

Donnerstag:

09:00 Uhr (G)

Freitag:

09:00 Uhr (B) ◇* 19:00 Uhr (S) ** (3. Freitag im Monat ◇)

Samstag:

18:00 Uhr (S)

Sonntag:

09:30 Uhr (G) 11:00 Uhr (B) 18:00 Uhr (B)

* danach Rosenkranz ** 18:30 Uhr Rosenkranz
◇ Wort-Gottes-Feier; *** nur am 2. Mittwoch im Monat

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern

Alle weiteren Andachten, Wortgottesdienste und Messen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder der Website unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien

Stand : November 2020; Änderungen vorbehalten

HINWEIS

Bitte beachten Sie aktuelle Änderungen und besondere Angebote in den „Pfarnachrichten“, die in den Kirchen ausliegen, in den Schaukästen aushängen oder im Internet unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien als wöchentlicher Newsletter zu abonnieren sind.

EINRICHTUNGEN

Büchereien

KÖB „Im Alten Rathaus“ Brauweiler

Konrad-Adenauer-Platz 2,
Tel.: 0 22 34 - 200 49 71

www.buecherei-brauweiler.de

Mail: info@buecherei-brauweiler.de

Mo 15.00-19.00 Uhr + Di, Fr 15.00-18.00 Uhr

Do, So 10.00-13.00 Uhr

KÖB St. Cornelius Geyen

Von-Harff-Str. 4, Tel.: 0 22 38 - 30 51 93

Mail: koeb.st.cornelius@web.de

Di 16.30-18.30 Uhr + Do 16.00-18.00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten Öffnungszeiten während der Ferien.

Kitas im Familienzentrum EvKa

Kinderhaus St. Nikolaus Brauweiler

Friedhofsweg 24, Tel.: 0 22 34 - 8 19 52

Maria Königin des Friedens Dansweiler

Lindenplatz 7, Tel.: 0 22 34 - 8 27 10

St. Martinus Sinthern

Brauweilerstr. 16, Tel.: 0 22 38 - 5 47 21

Ev. Kita 'Miteinander'

Friedhofsweg 4, Tel.: 0 22 34 - 98 60 69

Hinweis auf Widerspruchsrecht

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO)*, können besondere Ereignisse (z.B. Eheschließungen, Taufen, Sterbefälle) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Pfarrbrief) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden. *veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 01.10.2005, Nr. 261, S. 313

Der Herr ist mein Hirte

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
Mir fehlt alles
meine Freunde
meine Familie
meine Arbeit
Lebenssicherheit
Geborgenheit
Gemeinschaft

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Ruheplatz, dass ich nicht lache.
Wer kann jetzt zur Ruhe kommen angesichts der Hilflosigkeit angesichts der Ungewissheit angesichts der vielen Toten?

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil.
Das Tal ist sehr finster
kein Ende in Sicht.
Ich fürchte das Unheil
es droht mit schrecklicher Fratze.

Denn du bist bei mir.
Du bist bei mir?
Wo bist du denn, Gott?
Wie kannst du das zulassen?
Wann hört es endlich auf?
Du bist bei mir?
Ich spüre es nicht.

Dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
Der Anruf eines geliebten Menschen überbrückt Distanz.
Das Angebot zu helfen schenkt Sicherheit.
Der Einsatz so vieler gibt Hoffnung.
Die Töne eines Liedes lassen die Seele aufatmen.
Die Worte eines Gebetes verbinden so viele.
Das Lachen der Sonne wärmt das Herz.

Dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
Du bist bei mir.
Ich fürchte mich nicht.
Ich kann zur Ruhe kommen.
Du bist mein Hirte.

© Pia Heinrichs, April 2020

PFARRBRIEF ADVENT 2020

KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN

UND JETZT?



INHALT

Editorial	Liebe Leserinnen und Leser	1	
Titelthema	Im Dunkel unserer Nacht	2	
	Sich Begegnen	4	
	Geht doch!	6	
	Was fehlt, was geht?	8	
	Alles beginnt mit der Sehnsucht	10	
	Allgemeine Verunsicherung	11	
	Trauen wir uns?	14	
	Jetzt wird es persönlich!	16	
	Musica in tempore Coronae	17	
	Es lebe die Kreativität	20	
Büchereien	Lesen macht glücklich	23	
	Schritt für Schritt zurück	24	
Gemeindeleben	Heldin des Alltags	26	
	Aktion Sternenwunsch	29	
	Geteilt durch drei	30	
	Maria 2.0 - Update 2020	32	
	Typisch Deutsch	34	
	Schwieriger Start	36	
	Zur Ehre Gottes	40	
	Nachruf	41	
	Stammbuch	Taufen	42
		Hochzeiten	42
Verstorbene		43	
Hinweise	Kurz notiert	44	
Kirchenmusik	Kirchenmusikalische Termine	49	
Gottesdienstzeiten	Gottesdienste und Andachten	50	
	Online und Predigtreihe	51	
Leserbrief	Motivation	52	
	Gottesdienste in der Weihnachtszeit	U3	
	Kontakte	U4	
	Gottesdienstzeiten + Einrichtungen	U5	

Redaktionsschluss Pfarrbrief Pfingsten 2021

Bitte senden Sie Ihren Beitrag zum Pfarrbrief bis zum
12.04.2021 an pfarrbrief@abteigemeinden.de

IMPRESSUM

GKZ 223-470/471/474 Advent 2020
Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Kath. Pfarreiengemeinschaft
Brauweiler - Geyen - Sinthern

Redaktion: Katrin Cooper, Claudia Eisenreich (verantw.),
Richard Feider, Berthold Menne, Birgit Osterholt-
Kootz, Ingrid Tönnessen, Klaus Tönnessen
Pfarrer Peter N. Cryan

Vi.S.d.P. Dominik Theisen
Layout: pfarrbrief@abteigemeinden.de
Kontakt: www.diedruckerei.de
Druck: 5000 Stück
Auflage: © www.pixabay.com
Umschlagbilder:

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

GOTTESDIENSTE IN DER WEIHNACHTSZEIT

Wir freuen uns sehr, dass Sie mit uns den Gottesdienst feiern möchten. Leider sind wir durch die Sicherheitsbestimmungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie gezwungen, die Teilnehmerzahlen an den Gottesdiensten zu begrenzen und über Anmeldungen zu regeln. Um aber möglichst Vielen den Besuch eines Weihnachtsgottesdienstes zu ermöglichen, bitten wir Sie, sich nur zu einem Gottesdienst während der Weihnachtstage anzumelden. Spontanbesucher werden leider keinen Platz finden.

Zusätzlich zu der nach draußen verlegten Weihnachtskirche und den Präsenzgottesdiensten bieten wir Ihnen ab 18 Uhr die Aufzeichnung einer feierlichen Christmette aus der Abtei St. Nikolaus an, die Sie zu Hause mit Ihren Lieben mitfeiern können.

Wir wünschen uns nichts sehnlicher, als gemeinsam und in großer Runde, ohne begrenzte Teilnehmerzahl, wieder Gottesdienst zu feiern. Bis dahin passen Sie bitte auf sich und Ihre Mitmenschen auf!

Ihr Pfarrer Peter N. Cryan

☞ **Teilnahme nur möglich nach Anmeldung im Pastoralbüro Brauweiler unter Angabe des gewünschten Gottesdienstes!**

Kontakt: 02234 82 24 8 | pastoralbuero@abteigemeinden.de

DO. 24.12. HEILIGABEND

14.30 Uhr B „Weihnachtskirche draußen“ für Kleinkinder bis ca. 18:00 Uhr ☞
15.00 Uhr G Krippenfeier für Familien in der Vikarie ☞
16.00 Uhr G Krippenfeier für Familien in der Vikarie ☞
16.00 Uhr D Kindergottesdienst mit Krippenfeier ☞
17.00 Uhr G Christmette ☞
22.00 Uhr B Christmette ☞
22.00 Uhr S Christmette ☞

FR. 25.12. 1. WEIHNACHTSTAG

09.00 Uhr D Festmesse ☞
09.30 Uhr G Hochamt ☞
11.00 Uhr B Hochamt ☞

SA. 26.12. 2. WEIHNACHTSTAG

09.30 Uhr S Hochamt ☞
11.00 Uhr B Hochamt ☞
18.00 Uhr B Festmesse ☞

DO. 31.12. SILVESTER

17.00 Uhr G Hl. Messe zum Jahresabschluss ☞
17.30 Uhr B Hl. Messe zum Jahresabschluss ☞

FR. 01.01. NEUJAHR

11.00 Uhr B Hl. Messe zum Jahresbeginn ☞
18.00 Uhr S Hl. Messe zum Jahresbeginn ☞

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern

KONTAKTE

WEBSITE www.abteigemeinden.de/Pfarreien

TERMINE für Website / Veranstaltungskalender und
Pfarnachrichten bitte an
pfarrbrief@abteigemeinden.de

PFARRBÜROS Bitte beachten Sie abweichende Informationen
zur Öffnung in den Pfarnachrichten oder auf
der Website.

Pfarrsekretärinnen: Isabel Grobien-Krause, Beate Rennerich
Margret Tiedeken

St. Nikolaus Brauweiler, Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim
Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
pastoralbuero@abteigemeinden.de
Mo, Di, Do, Fr: 09:30 - 12:30 Uhr
Di, Do: 15:00 - 18:00 Uhr

St. Cornelius Geyen, Von-Harff-Str. 4, 50259 Pulheim
Tel.: 0 22 38 - 5 46 70
Do: 09:30 - 12:30 Uhr

St. Martinus Sinthern, Brauweilerstr. 18, 50259 Pulheim
Tel.: 0 22 38 - 72 00
Mi: 09:30 - 12:30 Uhr

PASTORALTEAM UND VERANTWORTLICHE

Leitender Pfarrer Pfarrer Peter Nicholas Cryan
Mathildenstr. 20a, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48

Kaplan Pater Varghese George Planthottathil, OIC
Brauweilerstr. 18, Tel.: 0 22 38 - 83 88 36

Diakone Thorsten Giertz, Tel.: 0 22 38 - 94 101 34
Herbert Sluiter, Tel.: 0 22 34 - 8 13 76

Gemeindeassistentin Sarah Didden, Tel.: 02238 - 54 67 0
Handy: 0157 - 372 314 38

Pastoralpraktikant Thomas Backsmann, Tel.: 0174 - 67 38 439

Lotsenpunkt Ehrenamtskoordinatorin Sabine Frömel
Handy: 0172 - 23 87 16 6

Verwaltungsleiterin Anja Spalding, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48

Küster B: Gerardo Pomponio, Handy: 0177 - 82 24 800
G: Adela Schoppa, Tel.: 0 22 38 - 5 74 95
S: Helmut Kunze, Tel.: 0 22 38- 5 92 88

Kirchenmusiker Michael Utz (SBM), Tel.: 0 22 34 - 96 79 792
Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25
Johannes Güdelhöfer, Handy: 0176-42 98 06 60
Emanuela Musso, Handy: 0152-241 869 16

Kirchengemeindeverband Bernhard Sartorius, Tel.: 02234-84608

Kirchenvorstand B: Bernhard Sartorius, Tel.: 0 22 34 - 8 46 08
G: Ingo Gierens, Tel.: 0 22 38 - 8 31 32
S: Franz Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74

Pfarrgemeinderat Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25
Jeanette Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74

LIEBE LESERINNEN UND LESER

VON KLAUS TÖNNESSEN

Geht es Ihnen auch manchmal so, dass Sie das Wort „Corona“ nicht mehr hören mögen? Doch es prägt in diesem Jahr unser Leben, ob wir wollen oder nicht.

So befassen wir uns auch im Pfarrbrief mit diesem Thema. Aber keine Bange, hier gibt es nicht die neuesten Inzidenzwerte, die uns ängstigen und Sorgen bereiten. Wir beschreiben die Situation und die vielfach angespannte Stimmung in unserem Seelsorgebereich, doch wir wollen uns nicht der Bedrohung ergeben, die vom Coronavirus ausgeht.

Wir möchten Ihnen zeigen, dass unser Leben auch jetzt und hier in den Gemeinden in Brauweiler, Sinthern und Geyen weitergeht. Sicher anders als wir alle es uns in diesem Jahr vorgestellt haben, aber es gab und gibt viele Ideen und Aktionen, die uns Freude und Hoffnung spenden. Dazu finden Sie in diesem Heft einige Beispiele.

Freude und Hoffnung brachte auch schon das Kind in der Krippe den Menschen, die es damals in Bethlehem sehen konnten. Mit Jesus kam der Aufbruch in eine neue Zeit und für die Menschen die Hoffnung auf ein besseres, erfüllteres und glücklicheres Leben. So können gerade die Adventszeit und die Weihnachtsgeschichte auch für uns Anlass und Vorbild sein. Lasst uns bereit sein, unser Leben anders zu gestalten und auszurichten - zwar der Situation angepasst, aber doch voller Lebensfreude.

So wünschen Ihnen die Pfarrbriefredaktion und das Pastoralteam eine gute, vermutlich stiller verlaufende Adventszeit und ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Passen Sie auf sich und alle anderen auf, bleiben Sie optimistisch und vor allem gesund!



© www.pixabay.com

IM DUNKEL UNSERER NACHT

WEIHNACHTEN IM CORONA-JAHR
VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ

Plätzchenselig, festlicher Glanz, staunende Kinderaugen, stimmungsvoll, tröstend, eine neue Spielekonsole und die ersehnte Perlenkette, besinnlich, strahlend – wie wird dieses Jahr wohl das Weihnachtsfest? Unser Leben ist durcheinandergeraten und oft ziemlich kompliziert geworden. Viele haben Angst davor, dass die „Stille Nacht“ sehr, sehr still werden wird, weil alles auf ein Minimum zurückgefahren wird.

Gerade jetzt wirkt der Blick auf Jesus im Stall von Bethlehem nicht lebensfern, sondern lebensnah: Die Hoffnung für die Welt wird auch dieses Jahr in der Krippe liegen, der menschengewordene Erlöser, der uns Zuversicht und ein Übermaß an Liebe schenken will – alle Jahre wieder!

Karl Rahner sagte einmal: „Er hat angefangen, wo wir anfangen, ganz arm, ganz gefährdet, ganz kindlich und sanft, ganz wehrlos...“

Wir haben kein Recht auf Gesundheit, Unverwundbarkeit oder Unsterblichkeit, auch wir sind wehrlos und gefährdet, aber der Gang zur Krippe kann uns in diesem besonderen Corona-Jahr das Weihnachtsfest anders erleben lassen:

In der „Mitte dieser Nacht“, der Wende der Zeiten, wird uns das Licht der Welt geschenkt.

Und jetzt? Die Corona-Krise verdunkelt oft genug unser Leben: Die existenzielle Sorge und Angst um die eigene Gesundheit und die der Familie oder des Freundeskreises stehen unerwartet bedrängend im Vordergrund. Berufliche Tiefpunkte werden erlebt, unsere kirchliche Gemeinschaft eingefroren. Pläne müssen verworfen werden, Träume platzen - soll ich jetzt in jedem Menschen eine potenzielle Gefahr für mich sehen....?

Gerade jetzt ... darf ich - reich beschenkt - auch in der Lebenskrise auf Gottes lebensspendende Kraft vertrauen, die mich manchmal über mich hinauswachsen lässt. Ich darf hoffen auf ein kindliches Staunen, dass Wünsche doch erfüllt werden, auf die Zusage und Zuversicht, dass ich mich nicht fürchten muss, dass die Nacht in Tag verwandelt wird ...

Beim „Fest des Friedens“ zeigt sich Gottes Liebe zu seiner Welt und zu jedem einzelnen Menschen.

Und jetzt? Die Corona-Zeit wirkt wie ein Brennglas: Stärker als früher bin ich sen-

sibel für die schlechten Löhne und katastrophalen Arbeitsbedingungen, für die ungerechte Verteilung von finanziellen Mitteln, global wie regional, für die unmenschliche Situation von Alten und Kranken, die Einsamkeit und Isolation - resigniere ich vor dem Leid, das sich potenziert hat?

Gerade jetzt ... kann ich vielleicht mit weihnachtlichem Hochgefühl und voll mit Liebe gemeinsam mit den anderen Unmögliches schaffen, Solidarität spüren und tätig werden, bewegen und verändern und vor allem dankbar sein für die kleinen Dinge, die der Hoffnung und Zuversicht Raum geben.

Beim „Fest der Geburt“ leuchtet die Sorge Gottes für seine Kinder auf. Oft genügt die Hand der Mutter, damit sich das Kind beruhigt ... Berührung tut gut!

Und jetzt? Wie passt das zur Kontaktsperre, zur Furcht vor der Ansteckung, zum Mundschutz – und der Platz neben mir bleibt frei ...?

Gerade jetzt ... kann ich bestimmt die anderen in weihnachtlicher Freude berühren, indem ich sie achtsam, fürsorglich und wertschätzend wahrnehme, meine Gedanken mit ihnen teile, sie anstrahle „mit Abstand – aber verbunden“ ...

Corona ist nicht das Ende – das Christuskind in der Krippe erinnert uns daran, was im Leben trägt und bleibt. Es erinnert uns daran, dass Gott das, was im Dunkel ist, Licht werden lässt auch mitten in der Nacht.



SICH BEGEGNEN

...UND NICHT AUS DEM BLICK VERLIEREN

VON SARAH DIDDEN

„Jemandem aus dem Weg gehen“ oder „einen Bogen um jemanden machen“ – das hat in Zeiten der Corona-Pandemie eine ganz neue Bedeutung bekommen. Wir schützen uns und die Menschen um uns herum, und das ist wichtig und zeigt gesellschaftlich verantwortungsvolles Handeln.

Umso wichtiger war es dem Seelsorgeteam, trotz aller Maßnahmen und Einschränkungen die Begegnung wieder in den Mittelpunkt des pastoralen Handelns zu rücken. Begegnung ist auch bei aller Vorsicht möglich, das haben wir in den letzten Wochen und Monaten an vielen Stellen in unseren Gemeinden gespürt. Mit Einsatz und Kreativität werden das Gemeindeleben und die Begegnung wachgehalten. Dazu gehört auch, sich nicht aus dem Blick zu verlieren. Das meint neben persönlichen Begegnungen genauso einen netten Anruf, ein nettes Zwinkern mit den Augen aus der Ferne (das geht auch gut mit Mund-Nasen-Schutz), die Sorge umeinander und die Sensibilität und Empathie füreinander. Ohne sich zu berühren, bin ich doch berührt von all den Begegnungen, die ich in meinen ersten Wochen mit den Menschen in den Gemeinden hier hatte.

Berührt waren sicherlich auch die Menschen, die Jesus begegnet sind. Dabei war er ebenfalls kreativ, empathisch und hatte einen weiten und offenen Blick. So begegnet Jesus Zachäus, als sich dieser auf einem Baum versteckt hat. Es kann kaum deutlicher sein, dass er niemanden aus dem Blick verliert, oder?

Der von mir am häufigsten gesagte Satz 2020 ist wohl: „Es ist anders.“ Das Gewohnte greift nicht mehr oder ist auf Grund von Schutzmaßnahmen und Hygienekonzepten nicht zulässig. Das betrifft auch und vor allem die Adventszeit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, ob es hektischer oder ruhiger wird. Wird es entspannter oder fehlt uns etwas? Finden wir Alternativen oder haben wir Mut zur Lücke?

Egal wie – lassen Sie uns Begegnungen schaffen: mit unseren Lieblingsmenschen, mit Unbekannten, mit Gott. Vielleicht bleibt in diesem Jahr die Zeit für mehr Adventspost, den ein oder anderen Anruf oder gemeinsames Plätzchenbacken – persönlich oder übers Internet und per Webcam? Ich hoffe, es bleibt auch etwas mehr Raum für die Begegnung mit Gott: in der Bibel, in der Natur, in den Kirchen, in den Menschen. Sie finden mit Sicherheit Ihren eigenen Adventsweg der Begegnungen. Verlieren Sie sich trotz der Corona-Pandemie nicht aus dem Blick!

Und ich weiß, dass - egal, was sich alles verändert und anders und ungewohnt sein wird - sich eins nicht verändert und gewiss passiert: Gott wird Mensch und er begegnet uns. Auch mit Mundschutz und auch mit Sicherheitsabstand. Er verliert niemanden aus dem Blick – im Gegenteil: ER blickt uns an. Wir müssen seinen Blick nur erwidern. Die Adventszeit können wir als Vorbereitung auf diese Begegnung nutzen. Christus kommt – er wird bereit sein. Sind Sie es auch?

Ich blicke auf.
Ich blicke weg.
Ich blicke an.
Blickfang.

...

Nur einen Augenblick habe ich Durchblick,
bekomme ich Einblick.
Mein Lichtblick.



© www.pixabay.com

GEHT DOCH!

VON INGO GIERENS

Auch der Heimbach-Pilgertag am 13. Juni 2020 musste aufgrund der geltenden Bestimmungen traurigen Herzens abgesagt werden. Diese Entscheidung war gut und richtig, aber mein Freund Georg und ich konnten uns irgendwie nicht damit abfinden, dass dieses alljährlich wiederkehrende Ereignis ganz wegfallen sollte.

Aus diesem Grunde beschlossen wir, am geplanten Pilgertag zu zweit in aller Stille mit dem Fahrrad nach Heimbach aufzubrechen.

Ausgestattet mit Texten und Anregungen von Pfarrer Cryan sind wir morgens von der Abteikirche aus aufgebrochen und haben versucht, den über Jahre hinweg bewährten Weg nach Heimbach zu fahren. Aber was für ein Unterschied zu den Vorjahren: In den vergangenen Jahren konnten wir immer schön mitten in der Gruppe fahren und haben den Organisatoren vertraut, den richtigen Weg zu finden. Nun aber merkten wir schnell, an wie vielen Stellen wir überhaupt keine Ahnung hatten, wo der Weg weiterging. Durch diese Unkenntnis haben wir aber sehr interessante und angenehme Gespräche mit den Ortsbewohnern führen können, die uns immer sehr bereitwillig den Weg zum nächsten Ziel erklärt und auch so manche Anekdote erzählt haben.

Am Wegekreuz kurz vor Heimbach kamen wir mit einem älteren Herrn und seiner Tochter ins Gespräch. Wir erfuhren einiges über die mit Mitteln des Erzbistums restaurierten Liturgiegewänder der Gemeinde und über Wegekreuze rund um Heimbach; insbesondere aber bekamen wir erzählt, was es denn mit dem Wegekreuz auf sich hat, an dem wir alljährlich auf unserem Weg nach Heimbach Station machen und dem wir nie so richtig Beachtung geschenkt hatten. Es ist dem heiligen Dionysius von Paris gewidmet, einem der 14 Nothelfer, der nach seiner Enthauptung seinen Kopf in seinen Armen zwei Meilen weit bis zu dem Ort getragen haben soll, an dem er nach Gottes Vorsehung ruhen sollte. Ein weiteres Mal war uns an diesem Tag gezeigt worden, wie viel an unserem Vorhaben anders war, dass dieses „Anders“ aber auch Interessantes hervorbringen kann.

Nach einem stillen Gebet am Gnadenbild der Schmerzhafte Mutter in Heimbach sind wir wieder Richtung Heimat aufgebrochen, aber nicht ehe wir uns im „Pfannkuchenhaus“ und bei einem Eis gestärkt hatten (das Bistro gegenüber der Kirche, in dem wir die letzten Jahre immer so gut verköstigt worden waren, hatte leider zu). Da wir die Texte von Pfarrer Cryan immer an Wegkreuzen oder kleinen Kapellen lesen wollten und somit Ausschau danach gehalten haben, fiel uns zum ersten Mal in all den Jahren auf, wie viele solcher Kreuze und Kapellchen doch am Wegrand der Strecke zu finden sind.

Nach diversen Lesestopps endete diese einerseits stille und nachdenkliche, andererseits auch begegnungsreiche und inspirierende Zeit am frühen Abend an unserem Ausgangspunkt, der Abteikirche.

Der Tag hat uns beiden gezeigt, dass in diesen Zeiten einige Dinge nicht so durchzuführen sind, wie wir es gewohnt sind und gerne machen. Das heißt aber noch lange nicht, dass gar nichts geht und man auf alles verzichten muss. Und genau dieses Gefühl beinhaltet auch eines der Gedichte von Pfarrer Cryan, die uns den Tag über begleitet haben:

Geht doch!

Hab Vertrauen!

Mach doch!

Trotz alledem!

Hätte ich nicht gedacht!

Na los! (ungeduldig)

Wohin?



© Ingo Gierens

WAS FEHLT, WAS GEHT?

GEDANKEN VON
PFARRER PETER N. CRYAN

Die Pfarrbriefredaktion hat unseren leitenden Pfarrer Peter Nicholas Cryan gefragt, wie er persönlich die vergangenen Monate als Seelsorger unserer Pfarreiengemeinschaft erlebt hat.

WELCHE ENTtäUSCHUNGEN?

Von jetzt auf gleich mussten schöne und erlebnisreiche Vorhaben ausfallen. Außer vielen Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten in den Gottesdiensten konnten auch gewohnte Aktionen unserer Gemeinden einfach nicht stattfinden, u. a. die Erstkommunionfahrt, unser Pilger-tag, die geplante Visitation von Weihbischof Steinhäuser. Auch die Firmung musste verschoben werden. Besonders betroffen waren unsere Kinder und die alten Menschen.

WELCHE üBERRASCHUNGEN?

Die vielen Aktionen, die im Kleinen und Großen losgetreten wurden – von der Nachbarschaftshilfe angefangen bis zu den übertragenen Gottesdiensten für die Vielen in den Gemeinden und auch das digitale Programm für unsere Kinder. Eine große Überraschung war für mich die aufgenommene Osternachtsfeier in der leeren Abteikirche mit unserem Kirchenmusiker Michael Utz, dem ehrenamtlichen Techniker Dominik Theisen und einer jungen Lektorin. Sie wurde in der Nacht von ca. 3000 Menschen digital mitgefeiert, und das „Broken Hallelujah“ konnte so viele Menschen in der Unsicherheit der Pandemie stärken. Ich hätte nie gedacht, dass auf diese Weise eine so große „Internet-Gemeinschaft“ entstehen kann und wir vielleicht sogar mehr Gläubige als mit einem Präsenzgottesdienst in der Kirche erreichen konnten.

WELCHE BEFÜRCHTUNGEN?

Dass wir den Kontakt zu den Leuten – Groß und Klein – verlieren und dass die Mitte Mai eingeführten Präsenzgottesdienste mit ihren Einschränkungen der Besucherzahlen, den Anmeldeformalitäten und den erforderlichen Schutzmaßnahmen das konterkarieren, was wir sonst als lebendigen Gottesdienst von Jung und Alt gewohnt sind. Wir müssen permanent Menschen ausschließen oder können sie nur in begrenzter Zahl zulassen. Viele kommen nicht, zum Teil weil sie Angst haben oder auch weil ihnen diese Art und Weise zu feiern nicht behagt.



© Dominik Theisen

WELCHE HOFFNUNGEN?

„Am Ende des Tunnels erscheint ein Licht!“ Ich habe gelernt, mehr für das dankbar zu sein, was wir haben und was gemeinsam, trotz aller Abstände, auf die Beine gestellt wurde. Ich habe mir vorgenommen dem Unmut, der oft aus einer Grundunzufriedenheit geäußert wurde – u. a. auch ein Wohlstandsproblem unserer Gesellschaft –, weniger Gehör zu schenken. Ich möchte eher meine Aufmerksamkeit dem zuwenden, was Anderen und auch mir selbst in vielen kleinen und großen Aktionen und Zeichen gut tut. Und davon gibt auch bei uns so viele, oft ganz leise und ohne viel Aufhebens.

WELCHE ENTBEHRUNGEN?

Es ist grenzwertig, mit nur wenigen Menschen Gottesdienst feiern zu können, weil wir nicht alle zulassen können, die kommen würden. Unser christlicher Glaube hat viel mit Berührung und Partizipation zu tun. Alles ist eingeschränkt in der momentanen Gottesdienstfeier: Viele Messdiener/-innen können ihren wesentlichen Dienste in der Liturgie nicht verrichten. Unsere vielen Kommunionhelfer/-innen können momentan ihren Dienst nicht ausüben. Den Chor- und auch den Gemeindegesang vermisse ich sehr, ebenso auch die selbstverständliche Zusammenkunft von Menschen aller Generationen zur Feier! Mir fehlt auch der sehr persönliche Friedensgruß. Letztlich sind es die Elemente, in denen es in unserer wunderbaren Liturgie um Partizipation, Berührung und Berührtsein geht!

Ich hoffe, dass die vielen Menschen unserer Gemeinde dies auch vermissen und wir eines Tages dort wieder anknüpfen können.

„ALLES BEGINNT MIT DER SEHNSUCHT“

VON PATER VARGHESE GEORGE PLANTHOTTATHIL OIC

„Alles beginnt mit der Sehnsucht“ - Nelly Sachs, eine Jüdin, die den Holocaust überlebte, beginnt mit diesen Worten eines ihrer Gedichte. Der Duden umschreibt Sehnsucht als „inniges, schmerzliches Verlangen“. Am bekanntesten ist dieses intensive Gefühl wohl auf der zwischenmenschlichen Ebene.

Ich schreibe dieses Grußwort während der Zeit der Corona-Krise. Solidarität, Normalität, Mitgefühl sind häufig gehörte Wörter oder Sehnsüchte dieser Tage. Doch ich denke: Das ist immer wichtig, nicht nur an Krisentagen!

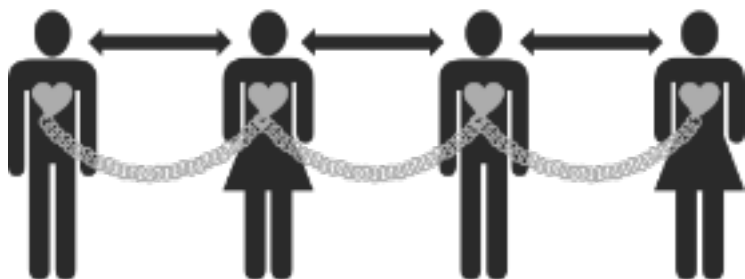
Das COVID-19-Virus breitet sich über die gesamte Welt aus. Die Bilder von schwerkranken Menschen oder von den unzähligen Särgen, die wir in den Medien sehen, machen uns Angst. Unsere Gedanken für eine gemeinsame Zukunft machen uns Sorgen.

Nehmen wir uns in diesen Tagen und Wochen wieder bewusst Zeit für die Fragen nach dem Ursprung, dem Sinn und dem Ziel unseres Lebens. Wir wollen diese Zeit positiv als geschenkte Zeit annehmen und die Entschleunigung zum Besinnen und Nachdenken nutzen.

Wir können jetzt in Ruhe einmal über unsere religiöse Gemeinschaft nachdenken. Welche Ziele verfolgen wir eigentlich? Wie können wir unsere Pfarreiengemeinschaft in dieser Corona-Zeit darstellen und interpretieren? Wie können wir in dieser Zeit unseren Glauben feiern, leben und teilen? Wie können wir uns in die Zukunft orientieren?

Diese Fragen kann zunächst jeder für sich überdenken. In der Gemeinschaft können die Ergebnisse dann gesammelt, diskutiert und aktualisiert werden. Dadurch kann ein zeitgemäßes Bild der Gemeinschaft entstehen, das zu einem besseren Verständnis in der Menschheitsfamilie beiträgt.

Zu uns Menschen gehört ja wesentlich die Gemeinschaft. Sie ist tief in uns verwurzelt. Ein anderer Aspekt ist das Geschenk der Sehnsucht. Die Sehnsucht ist eine Grundkraft



© www.pixabay.com

im Menschen wie Hunger und Durst oder übertragen das Verlangen nach etwas ganz Existentiellem: Hunger und Durst nach gelingendem Leben, nach erfüllter Beziehung, zum Mitmenschen und zu Gott. Zusammensein ist eine gute Gelegenheit, bei der solche Sehnsüchte stark zum Ausdruck kommen und auch erfüllt werden können.

Covid-19? Na und?

Wir suchen den neuen Weg mit Respekt, mit Abstand, mit Masken, mit Händewaschen und mit Desinfektionsmitteln, vor allem aber mit Sehnsucht.

Und wir kämpfen noch weiter.
Alles beginnt mit der Sehnsucht ...

ALLGEMEINE VERUNSICHERUNG

VON CLAUDIA EISENREICH

In unserem Leben ist derzeit durch die Corona-Pandemie vieles ungewiss. Unsicherheit bestimmt unseren Alltag und das gesellschaftliche Leben: nichts ist mehr normal, alles ist kompliziert geworden. Wirtschaftlich treibt diese Pandemie manchen an die Grenzen des Ruins oder hinein. Das emotionale Gleichgewicht vieler Menschen gerät durch die ungewöhnlichen psychischen Belastungen ins Wanken. Im Gespräch mit der Psychotherapeutin Ute Spiewok geht Claudia Eisenreich dem auf den Grund, was in diesen Zeiten „Seelsorge“ im wahrsten Sinne des Wortes bedeuten kann.

Ute, aus welcher Motivation heraus hast du diesen Beruf ergriffen?

Schon als Jugendliche hat mich interessiert, was Menschen antreibt, was sie hemmt, welche Erfahrungen sie machen, wie sie diese verarbeiten und wie es sich auf ihre persönliche Entwicklung auswirkt. So lag es nahe, Psychologie zu studieren und eine Psychotherapieausbildung anzuschließen. Für mich ist jede Lebensgeschichte spannend. Oft haben die Menschen schon, bevor sie zu mir kommen, auf verschiedenen Wegen versucht, schwierige Situationen zu bewältigen. Die Fähigkeiten und Ressourcen, die sie dabei eingesetzt haben, können häufig auch im Therapieprozess genutzt werden. Das Schöne an der Psychotherapie ist, dass es immer eine ge-



© www.pixabay.com



© C. Eisenreich

meinsame Arbeit ist, den Weg zur Lösung eines Problems zu finden. Nicht nur die Patient/-innen lernen etwas mit meiner Hilfe, sondern auch ich lerne immer wieder Neues dazu.

Wie hat sich deine therapeutische Arbeit seit Beginn der Pandemie verändert?

Ich muss, wie alle anderen auch, Sicherheitsvorkehrungen treffen, um das Risiko einer Ansteckung zu minimieren. Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes in den Therapiesitzungen mit Risikopatient/-innen stellt für die Psychotherapie eine sehr deutliche Veränderung dar, weil die Mimik - für beide Seiten ein wichtiger Indikator - nicht mit einbezogen werden kann. Auch die Durchführung von Videositzungen erfordert eine Umstellung in der Arbeitsweise. Diese sind in meinem Arbeitsalltag bis jetzt allerdings noch die Ausnahme, da den meisten Patient/-innen der persönliche Kontakt, auch wenn sie Ansteckungsängste haben, sehr wichtig ist. Seit einigen Wochen ist zudem ein deutlicher Anstieg der Anfragen nach freien Therapieplätzen festzustellen.

Welche emotionalen Probleme sind durch diese Krise mehr in den Vordergrund gerückt?

Meine persönliche Erfahrung ist, dass Ängste (schwer zu erkranken oder andere anzustecken, wie es beruflich weitergeht, die Familienorganisation und Kinderbetreuung/-erziehung betreffend) und Gefühle von Ohnmacht oder Hilflosigkeit zugenommen haben. Alleinstehende fühlen sich vermehrt einsam. Depressionen nehmen zu, nachdem anfangs der Eindruck bestand, dass Menschen ihr Rückzugsverhalten besser akzeptieren konnten, weil alle zu Hause bleiben mussten. Meine Kollegin sagt, sie empfinde die Pandemie wie ein Brennglas, das psychische Probleme insgesamt deutlicher hervortreten lässt. Ich stimme ihr zu, finde es aber auch wichtig, zu erwähnen, dass einzelne meiner Patient/-innen gerade jetzt, in dieser Situation, eine Verbesserung wahrnehmen: weil sie ihrem/ihrer Partner/-in wieder näher gekommen sind oder sie ganz neue Fähigkeiten bei sich entdeckt haben. Auch ist zu beobachten, dass bei denjenigen, die zu Beginn der Pandemie mit starken Ängsten zu mir kamen, die Angstsymptome abgenommen haben, eine Anpassung an die Situation stattgefunden hat.

Welche Auswirkungen hat die allgemeine Verunsicherung der Menschen auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung deiner Meinung nach?

Dies zu beantworten, finde ich sehr schwierig. Die Verunsicherung kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern, gegenseitige Unterstützung und die Mitnahme derjenigen, deren Ressourcen für eine Bewältigung nicht ausreichen. Sie kann aber auch dazu führen, dass das Vertrauen in die Politik,

Institutionen, die Wissenschaft und die Mitmenschen schwindet und es ideologisch und sozial zu einer Abkapselung Einzelner bzw. einzelner Gruppen kommt. Beides können wir im Moment schon sehen. Grundsätzlich haben Menschen das Potential, sich an Krisen anzupassen, dazuzulernen und sogar daran zu wachsen. Eine Krise birgt immer auch die Möglichkeit, dass danach etwas Besseres herauskommt.

Welche Chancen birgt die Krise auf ein anderes, bewussteres Miteinander in der Gesellschaft?

Für die große Mehrheit der Menschen, die zu mir kommen, stellt gegenseitige Rücksichtnahme einen wichtigen Wert dar. Für sie ist es selbstverständlich, Maske zu tragen, um nicht nur sich selbst, sondern auch die anderen zu schützen. Die meisten von ihnen sind selbst nicht existentiell bedroht (das liegt am Einzugsgebiet Pulheim), zeigen aber viel Mitgefühl und Sorge um diejenigen, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden. Aufgrund der geringeren Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bekommen familiäre und verbindliche freundschaftliche Kontakte ein stärkeres Gewicht. Gemeinsam ist es leichter, Situationen, die wir nicht ändern können, auszuhalten. Und wir können voneinander lernen, die Handlungsspielräume, die es gibt, zu nutzen.

Gibt es Möglichkeiten, positives Denken und Optimismus zu trainieren?

Ich finde den Begriff „positives Denken“ etwas schwierig. Die Patient/-innen meinen dann oft, sie sollen „die rosa Brille aufsetzen“. Ich würde eher von einem realistischeren Denken sprechen. Häufig, und insbesondere angesichts von Problemen, gibt es die Tendenz, vor allem das Negative zu sehen. Dabei halten wir teilweise Gedanken/Einstellungen für wahr, die in Wirklichkeit nie bewiesen worden sind, eine grobe Verallgemeinerung darstellen etc. Wir können lernen, besser wahrzunehmen, was tatsächlich passiert, und dem, was gut läuft, den Momenten, in denen wir uns wohl oder kompetent gefühlt haben, Freude empfunden haben, ein größeres Gewicht beizumessen. Hilfreich kann es auch sein, nach der Nützlichkeit eines Gedankens zu fragen. Durch unsere Fantasie sind wir in der Lage, genauso wie uns zukünftige Katastrophen auszumalen, auch eine gute Wendung antizipieren zu können. Auf der anderen Seite bringt uns negatives Denken dazu, uns auf schlechte Zeiten vorzubereiten, Vorsorge zu treffen. Sich vorzustellen, wie man ein Problem löst, hilft letztlich dabei, es tatsächlich umzusetzen.



© C. Eisenreich

TRAUEN WIR UNS?

VON KATHARINA MENNE

In den Bäumen hängen Lampions, bunte Wimpelketten tanzen im Wind. Es ist ein warmer Tag im August, der Himmel ist blau. Fröhliche Menschen stehen in Gruppen zusammen. Mittendrin mein Freund und ich. Jetzt: mein Mann. Er sieht umwerfend aus in seinem Anzug, mit der grünen Fliege um den Hals. Ich trage ein fließendes weißes Kleid, die Haare sind hochgesteckt und mit Blumen geschmückt. Vor wenigen Stunden haben wir in der Kirche Ja zueinander gesagt. So zumindest habe ich mir das vorgestellt.

Nach vielen gemeinsamen Urlauben, Hochs und Tiefs, Umzügen und Jobwechseln wollten wir es offiziell machen: Wir gehören zusammen. Verlobt haben wir uns schon im November 2018. Für die Planung der Hochzeit haben wir uns viel Zeit genommen: Wir haben Freunde mit Kindern eingeladen, aber auch ältere Verwandte, die wir schon lange nicht mehr gesehen haben. Es sollte eine große Familienzusammenführung werden, im August 2020. Doch dann tauchte das Coronavirus auf. Und nichts ist mehr so, wie es war.

Nach vielem Hin und Her, Hoffen und Bangen, haben wir Ende Juni die Feier abgesagt. Eine Trauung ohne Gesang und nur mit einer reduzierten Anzahl Gäste, immer mit dem Gedanken im Hinterkopf, es könnten sich Menschen auf unserer Feier anstecken – das wollten wir nicht. Eine solche Krise lässt sich als Gesellschaft nur bewältigen, wenn alle mitziehen. Die Bilder von überfüllten italienischen Krankenhäusern haben sich ins Gedächtnis gebrannt.

Was ist dagegen schon eine verschobene Hochzeit? Nichts. Das weiß ich.

Trotzdem tut die Absage weh. Unser Hochzeitsjahr sollte etwas ganz Besonderes werden. Dass Corona dazwischenfunken musste, macht mich wütend, hilflos und traurig. Und ich schäme mich auch ein bisschen für meine egoistischen Gedanken. Immerzu hallt es in meinem Kopf: Warum muss ausgerechnet uns das passieren?

Ich gehöre nicht zu den Frauen, die von Kindesbeinen an ihre Prinzessinnen-Hochzeit geplant haben. Fest steht für mich einzig, dass unsere Feier sorgenfrei und ausgelassen sein soll, voller Liebe. So, dass sich alle noch lange daran erinnern. Dazu gehört für mich zu tanzen, zu singen, sich in den Armen zu liegen. Alle sollen eng zusammenrücken, den Alltag vergessen



und mit uns unser Ja feiern.

Wir alle müssen nun seit März auf Dinge verzichten, die uns noch vor ein paar Monaten selbstverständlich erschienen: Geselligkeit, Körperkontakt, Feiern, Freiheit. Plötzlich bekommt selbst der Abend im Restaurant, der Ausflug mit Freunden und Familie, die durchzechte Nacht in der Bar nebenan eine neue Bedeutung. Kein Videoanruf kann echte Nähe ersetzen. Kein Brief eine Umarmung. Diese Erkenntnis nehmen wir alle aus der Corona-Krise mit: Verzicht zeigt erst, was wirklich wichtig ist.

Arne sagt, so eine Verschiebung der Feier sei doch kein Weltuntergang. „Dann heiraten wir eben nächstes Jahr.“ Ja, ich weiß. Auf der Welt gab es immer Krisen. Und wir sind eine Generation, die nie gelernt hat, was Entbehrungen sind. Selbst in den schlimmsten Kriegen wurde geheiratet. Die Menschen haben immer das Beste aus ihrer Situation gemacht. Oder wie es in diesen Tagen in den sozialen Netzwerken immer wieder heißt: „#loveisnotcancelled“. Ich weiß das alles.

Ich weiß jetzt aber auch: Eine Hochzeit zu verschieben ist nicht so leicht, wie es klingt. Viele Feiern werden mit fast zwei Jahren Vorlauf geplant. Die beliebtesten Locations sind also selbst in normalen Jahren lange im Voraus ausgebucht. Zusätzlich mussten nun mehrere Tausend Hochzeitspaare Alternativen suchen. Und was ist mit den gebuchten Dienstleistern? Den Fotografen, DJs, Friseuren und Floristen? Manche von ihnen werden die Corona-Krise wirtschaftlich vielleicht nicht überstehen.

Aber immerhin sind wir mit all diesen Gedanken nicht allein. Unsere Freunde und unsere Familie haben uns den Rücken gestärkt. Das ist tröstlich. So tröstlich wie der Instagram-Post der Brautkleiddesignerin Sanna Lindström im März: "Eure Liebe kann euch so schnell keiner nehmen und die Vorfreude auf euren großen Tag, wann auch immer dieser stattfinden mag, auch nicht! Habt Geduld! (...) Die Welt muss sich jetzt erst mal erholen, aber der richtige Moment wird kommen!" Und richtig fühlt sich unser Versprechen an. In jeder Sekunde. Auch nächstes Jahr noch. Sogar im übernächsten.

(in Anlehnung an den von Katharina Menne im April bei ZEIT Online veröffentlichten Text)



Fotos von Andrea Menne: Katharina und Arne am Tag ihrer standesamtlichen Trauung – die ihnen wichtige kirchliche Trauung mussten sie verschieben.

JETZT

... WIRD ES PERSÖNLICH!

VON SABINE GERICK

Sabine Gerick hat der Redaktion einen sehr persönlichen Beitrag zugesandt, der stellvertretend für die vielen anderen persönlichen Erlebnisse im Corona-Jahr - Schmerz, Trauer, Enttäuschung und neue Hoffnung - stehen soll, die jeder und jede von uns erlebt hat.

Und jetzt?

Eine gute Frage, die für das Jahr 2020 sicher zutrifft.

Dieses Jahr begann eigentlich wie immer: hoffnungsvoll, ein tolles Datum 2020.

Unser Sohn hatte für Pfingsten eine große Hochzeitsfeier geplant mit vielen Gästen. Wanderwochenenden und viele Feiern standen an. Und jetzt?

Die Hochzeit wurde natürlich abgesagt. Gott sei Dank haben sie aber schon vor einem Jahr eine schöne standesamtliche Hochzeit feiern können.

Das Schlimmste, was das Jahr 2020 aber mit sich brachte, ist der Tod unserer geliebten Freundin Regina. Nicht nur, dass sie schwer erkrankte und den Kampf leider verloren hat. Nein, die ganzen Umstände durch Corona haben dies, auch für uns als enge Freunde, sehr stark belastet. Da war es nicht erlaubt, mal eben für eine Stunde ins Krankenhaus zu fahren, um einfach bei ihr zu sein.

Durch WhatsApp und viele Telefonate waren aber intensive Gespräche Gott sei Dank möglich und haben Regina ein wenig das Alleinsein nehmen können. Immer standen wir in engem Kontakt zu ihrer Familie und haben versucht dort zu helfen, wo wir konnten.

Was sehr tröstlich war: dass wir Freunde uns an ihrem Todestag alle in der Kirche - nach Rücksprache und mit vorgeschriebenem Abstand - eingefunden haben und 20 Minuten schweigend alle zusammensaßen. Das hat auf mich einen gewaltigen Eindruck der Verbundenheit hinterlassen.

Und jetzt? Jetzt beginnt die eigentliche Trauerarbeit, aber vielleicht mit dem guten Gefühl, dass wir nicht alleine sind.



MUSICA

IN TEMPORE CORONAE

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

VON KANTOR MICHAEL UTZ

Zugegeben: Wir Kirchenmusiker haben es mit lateinischen Titeln, was wohl daher rührt, dass viele Messkompositionen so überschrieben sind. Da gibt es beispielsweise eine „Missa in tempore belli“, also eine Messe in Zeiten des Krieges, die Joseph Haydn 1796 komponierte, als Napoleon, von Italien kommend, vor den Toren Wiens stand. Aus dem Jahr 1656 datiert eine Messvertonung des römischen Komponisten Orazio Benevoli, dessen „Missa in angustia pestilentiae“ auf dem Höhepunkt einer Pestepidemie als Auftragswerk der päpstlichen Kapelle von 16 Sängern, die sich in vier Gruppen im weitläufigen, von der Öffentlichkeit abgeriegelten Petersdom verteilten, uraufgeführt wurde.



Kirchenmusikalische Kompositionen sind immer auch ein Spiegelbild ihrer Entstehungszeit und werden unter dem Eindruck besonderer politischer und gesellschaftlicher Ereignisse komponiert. Der Markt reagiert schnell und schon im Mai 2020 gab ein Musikverlag die von einem Kollegen komponierte „Missa corona“ für eine Singstimme und Orgel heraus, die den aktuellen Bestimmungen folgend mit nur zwei Personen in großem Abstand zueinander aufgeführt werden kann.

Die Verunsicherung bei uns Kirchenmusikern war zu Beginn der Corona-Pandemie groß, weil der eigentliche Arbeitsbereich – die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und die Arbeit mit den Chören – von einem auf den anderen Tag wegfiel.

VERKÜNDIGUNG AUF NEUEN KANÄLEN

Doch der anfängliche Schock war recht schnell verarbeitet und so wagte ich mich schon Mitte März gemeinsam mit Dominik Theisen an die Realisierung eines neuen Projekts. Ein YouTube-Kanal der Kirchenmusik wurde eingerichtet, um den Gemeindegliedern Musik und Lieder zum Mitsingen in Kombination mit Bildern aus der Abteikirche zu senden. So sollte Vertrautes, Trostspendendes übermittelt werden. Mit diesem Angebot waren wir fast die Ersten im Erzbistum Köln, und auch noch heute (Stand Mitte Oktober, 34 Videos mit 33.000 Klicks und über 290 Abonnenten) wird der Kanal regelmäßig bestückt und angeschaut.

Kurz darauf wurde auch ein Kanal für die Abteigemeinden installiert, für den wir im Dreierteam mit Pfarrer Peter N. Cryan, unserem



ehrenamtlichen Techniker Dominik Theisen und mir als verantwortlichem Musiker Wortgottesdienste, Stundengebete, Kindergottesdienste und Eucharistiefeiern aufnahmen. Obwohl ich bereits Erfahrung mit richtigen Rundfunk- und Fernsehgottesdiensten habe und als Organist schon diverse Rundfunkproduktionen spielen durfte, war diese Art der Gottesdienstfeier doch ganz anders. Üblicherweise wird der Gemeindegottesdienst durch mich nicht nur begleitet, sondern, wenn nötig, auch in das richtige Tempo gebracht. Dabei reagiere ich durch eine differenzierte Zusammenstellung der Orgelregister auch konkret auf die jeweilige Singgemeinschaft. Beim YouTube-Gottesdienst fällt dieser Dialog hingegen weg.

ALLES, WAS ODEM HAT, LOBE DEN HERRN? PSALM 150

In den seit Mai wieder gefeierten Präsenzgottesdiensten durfte zunächst wegen der Gefahr der zu großen Aerosolbildung nicht gesungen werden. Der Wegfall von Gemeindegottesdienst, ein sonst unverzichtbares Element der „Participatio actiosa“, also der aktiven Teilnahme an der Liturgie, war für alle Beteiligten eine schwere Bürde und forderte von den Kirchenmusikern eine hohe Kompromissbereitschaft. Aber auch hier konnten wir viel Neues, Kreatives entstehen lassen durch improvisierte Psalmengesänge oder Improvisationen über Gemeindegotteslieder. Zwischenzeitlich war es wieder möglich, zu singen, allerdings nur im begrenzten Rahmen von ca. 5 Minuten pro Gottesdienst. Dann wurde auch das aufgrund der steigenden Infektionszahlen wieder verboten.

TASTATUR UND ZOLLSTOCK STATT KLAVIATUR UND STIMMGABEL

Chorproben wurden zunächst verboten und Chorgesang galt plötzlich nicht mehr als gesündestes Hobby der Welt, sondern als Virenschleuder! Um trotzdem miteinander verbunden zu sein, begann ich mit Chorproben online über Zoom. Wer sich

mit Zoomkonferenzen auskennt, weiß, dass es keinen Sinn macht, wenn dort mehrere Personen auf einmal sprechen. Ein gemeinsamer Gesang ist aufgrund der zu großen Zeitverzögerung nicht möglich; jeder singt für sich allein zu Hause und der Chorleiter kann nur vorsingen, nicht korrigieren. Trotzdem bin ich froh, diese technischen Möglichkeiten ausnutzen zu können, denn der Kontakt zu vielen Chormitgliedern blieb so erhalten. Nach der Probe blieben viele noch am Bildschirm zusammen und tauschten sich aus oder prosteten sich mit einem Glas Rotwein zu.

Mit dem Kinder- und Jugendchor produzierten wir Videos, die jedes Chormitglied zu Hause mit Hilfe von Playbackdateien per Smartphone aufnahm und die dann zu einem großen Ganzen zusammengeschnitten wurden. Diese Videos wurden auf dem YouTube-Kanal hochgeladen und auch in die Online-Gottesdienste integriert.

Seit den Sommerferien proben wir tatsächlich wieder in Präsenzproben mit kleinen Gruppen. Abstandsregeln, die das Erzbistum basierend auf der jeweils aktuellen Corona-Schutzverordnung NRW vorgibt, müssen genauso eingehalten werden wie die Regelung, wann wie lange ausreichend gelüftet werden muss. Der Zollstock ist vor jeder Probe nun mein ständiger Begleiter. Für die Chormitglieder, die aus verständlichen Gründen nicht an einer Präsenzprobe teilnehmen wollen, gibt es die Möglichkeit, sich über Zoom in die Probe von zu Hause aus dazuzuschalten.

ZUKUNFTSMUSIK

Solch ein Modell einer sog. Hybridprobe, also ein Mix aus Präsenz- und Online-Probe, wird uns sicher noch eine ganze Weile begleiten. Aber auch neue Formen für ein kirchenmusikalisches Angebot gilt es, neben den Präsenzveranstaltungen, auszuprobieren.

So lade ich herzlich zu einem Evensong am 10. Dezember um 20.00 Uhr ein, den Mitglieder des Abteichores in der Abteikirche gestalten werden. Von zu Hause aus kann man sich über Zoom dazuschalten und entweder zuhören und mitsingen oder sogar aktiv teilnehmen, Fürbitten sprechen, eine Lesung übernehmen oder sich musikalisch einbringen. Informationen dazu finden Sie in den Pfarrnachrichten und auf den Webseiten. Vom 1. Advent bis zum 26. Dezember werde ich außerdem jeden Tag einen musikalischen Impuls per E-Mail verschicken.



© www.pfarbrbrie-service.de

ES LEBE DIE KREATIVITÄT!

VON INGRID TÖNNESSEN

Seit einigen Jahren versuche ich über die Homepage unserer Pfarreiengemeinschaft (www.abteigemeinden.de/Pfarreien) möglichst viele Informationen möglichst zeitnah „unter die Leute zu bringen“. Aber auf einmal war der Teufel los – was bei einer katholischen Website eigentlich nicht der Fall sein sollte!

Plötzlich hieß es nur noch:

FÄLLT AUS! ENTFÄLLT BIS AUF WEITERES! WEGEN CORONA ABGESAGT!

Teilweise mehrmals täglich wurden und werden Änderungen bekannt und die Website erweist sich bis heute als das schnellste und aktuellste Medium der Kommunikation. Aber diese allgemeine Lähmung und Unsicherheit, die sich auch jetzt wieder verbreitet, war und ist deprimierend. Auf einmal keine persönlichen Kontakte und keine Räume mehr, in denen wir Gemeinschaft erleben können.

UND DANN ...

... dann kam die Stunde der Kreativen in unseren Gemeinden!



Hier nur einige wenige Beispiele, es gab und gibt noch viele mehr: Dominik Theisen eröffnete mit großem ehrenamtlichem Engagement auf YouTube einen Kirchenmusik-

Kanal (siehe Artikel Seite 17 Michael Utz | Kirchenmusik Brauweiler) und einen weiteren für die Übertragungen der Online-Gottesdienste. Beide sind auf der Homepage verlinkt. Dominik Theisen versuchte einfach das, wovon ich technisch überhaupt keine Ahnung habe, und lernte von Mal zu Mal dazu.

Vier Frauen aus den Gemeinden begannen Texte zu schreiben, die als „Proviant für die Woche“ auf der Website abzurufen sind und die den Menschen Nahrung für Kopf und Herz in entbehrungsreichen Zeiten bieten sollen. Es wurden Bilder gemalt und Briefe an die in den Altenhei-



men isolierten Bewohner geschrieben. Akkordeonklänge und Gesang von draußen überraschten die an den geöffneten Fenstern lauschenden oder mitsingenden Senioren. Allesamt kleine Zeichen für sie, dass sie nicht vergessen sind.

Monika Thelen begeistert die isolierten Bewohner des Seniorenzentrums St. Nikolaus mit einem Open-Air-Akkordeonkonzert; Foto: Rosi Wintz

Es fanden sich Menschen, darunter wie selbstverständlich auch Geflüchtete, die in Zeiten, in denen keine Alltagsmasken zu bekommen waren, welche für Krankenhäuser und Altenheime nähten. Stoffe, Garn und Bänder wurden gesammelt und Nähmaschinen ausgeliehen. Gemeinschaft auf Abstand! All das musste aber auch nach den sich ständig ändernden Sicherheits- und Hygienevorschriften organisiert werden.

Überall Neuland, überall Fragen. Die Sekretärinnen in den Pfarrbüros versuchen in dieser ungewissen Zeit Informationsstelle zu sein und geraten damit an den Rand ihrer Belastbarkeit. Keiner weiß richtig, „was Sache“ ist. Überall laufen die Telefone heiß und Telefonkonferenzen oder Internetmeetings gehören plötzlich zum Alltag dazu. Die „alten“ Ehrenamtler begaben sich auf völlig ungewohntes Gebiet – und siehe da, wir haben wieder etwas gelernt.

Eine Wahnsinns-Organisation begann zu laufen und dafür bin ich allen, die in dieser völlig neuen Situation die Ärmel hochkrepeln und einfach „machen“, unendlich dankbar.

UND JETZT ...?

In der Zwischenzeit sind uns viele Einschränkungen vertraut geworden, auch wenn wir uns an manchen reiben. Aber es geht immer weiter mit dem Ungewohnten und Neuzudehenden. Wie wird es in diesem Jahr bei wieder steigenden Infektionszahlen mit den Angeboten in der Advents- und Weihnachtszeit sein? Was darf überhaupt stattfinden? Wie sollen all diese Änderungen bekannt gemacht werden?

Die jüngeren Leute, die den Umgang mit Sozialen Medien und Internet gewohnt sind, und mittlerweile auch viele Ältere können wir über die Website gut informieren, aber wie können wir all diejenigen ansprechen, die keinen Internetanschluss haben?

Und wieder sind es die kreativen Köpfe in unseren Gemeinden, die sich Gedanken machen und versuchen, neue Wege und neue Lösungen zu finden. Das braucht Zeit, denn die

LESEN MACHT GLÜCKLICH

VON BIRTE DEIL

Bedingungen ändern sich wieder fast täglich. Aber es wird versucht, das Gemeindeleben unter bisher nicht vorstellbaren Bedingungen halbwegs funktionsfähig zu halten. Das ist doch das Wichtigste und das gilt es uneingeschränkt zu unterstützen.

Wenn alles feststeht, werden Sie über die Website (www.abteigemeinden.de/Pfarreien), den Newsletter (über die Website zu bestellen, siehe auch Quellcode unten), unsere neue Facebook-Seite (<https://de-de.facebook.com/abteigemeinden>), die Pfarrnachrichten (in den Kirchen), oder Aushänge in den Schaukästen Informationen zu den Veranstaltungen der Advents- und Weihnachtszeit erhalten. Also bitte immer wieder nachgucken!!

All die Kreativen in unseren Gemeinden freuen sich sicher über konstruktive Kritik, neue Ideen und aktive Mithilfe, noch mehr aber brauchen sie - so glaube ich - Ihr Lob und Ihren Dank!

Seien Sie doch auch kreativ und bereichern Sie damit unser Gemeindeleben!

QR-Code zur
Newsletter
Anmeldung



**ÜBER
LEBEN**

Zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern organisiert Adveniat Nothilfen und unterstützt die Betroffenen der aktuellen Krise.

Ihre Spende ist in diesem Jahr wichtiger als je zuvor!

Mehr dazu unter www.adveniat.de



Auch für die Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) Geyen war 2020 ein recht holperiges Jahr. Gestartet mit vielen Plänen, mussten wir Mitte März dank COVID-19 die Bücherei auf unbekannte Zeit schließen. Liebgewonnene Veranstaltungen, die von unserem Team immer mit viel Herzblut geplant werden, mussten abgesagt werden. Stillstand ... „Und jetzt?“, fragten wir uns, als die Wiedereröffnung Ende Mai erfolgen durfte. Wie gestalten wir langfristig die Büchereiarbeit unserer KÖB in Zeiten von Corona?



Es wurde zunächst ein schlüssiges Hygienekonzept speziell für unsere Räumlichkeiten erarbeitet, so dass man sich beim Besuch der Bücherei möglichst geschützt und sicher fühlen kann. Dieses ist gut gelungen und unser „Basisangebot“, die Ausleihe dienstags und

donnerstags nachmittags, findet wieder regelmäßig statt.

In anderen Bereichen der Büchereiarbeit zwang uns COVID-19, Dinge neu zu überdenken. So wird z. B. unser enger Kontakt zu örtlichen Kindergärten und der Grundschule zunächst über den regelmäßigen Austausch von Bücherkisten aufrechterhalten. Traditionelle Veranstaltungen mussten zwar abgesagt werden, aber Not macht ja erfinderisch. So wurde die Lesenacht für Kinder in einen Open-Air-Erlebnismittag „Frag doch mal den Polizisten“ umgewandelt. Das Lese-Dinner zum Thema „Nordlichter – Literatur aus Skandinavien“ wird voraussichtlich im Frühsommer 2021 als Mittsommerfest auf der Geyener Pfarrwiese nachgeholt.

Das gemeinsame Suchen nach neuen Wegen und flexiblen Lösungen für alle Bereiche der Büchereiarbeit der KÖB Geyen im Einklang mit den jeweils geltenden COVID-Bedingungen motiviert und bestärkt uns als Mitarbeiterinnen. Es tut gut zu sehen, dass trotz allem Aktivität möglich ist. Gerade jetzt, wo die Welt für die Menschen aufgrund der COVID-19-Pandemie ein wenig kleiner und zurückgezogener wird, ist Büchereiarbeit doch umso wichtiger: lassen uns doch besonders Bücher beim Daheimbleiben in die weite Welt reisen. Und außerdem ist ja allseits bekannt, dass Lesen glücklich macht. Glücklich sein wiederum stärkt nachweislich das Immunsystem. Schlussfolgerung: viel Lesen hilft vielleicht, die derzeitige Corona-Pandemie zurückzudrängen. Kommen Sie daher in die KÖB Geyen, leihen Sie sich ein Buch aus, das Sie glücklich macht, und gehen Sie gestärkt und optimistisch in das neue Jahr 2021!



© www.pixabay.com

Machen Sie es sich zuhause bei einer Tasse Tee gemütlich und erleben Sie

- ferne Welten mit dem Roman „Die Sonnenschwester“ von Lucinda Riley,
- lustige Welten mit dem Buch „Auf geht’s, Jeeves!“ von P.G. Wodehouse,
- fantastische Welten mit dem Thriller „Cryptos“ von Ursula Poznanski,
- historische Welten mit dem Roman „Frau Einstein“ von Marie Benedict
- oder weihnachtliche Welten mit dem Kinderbuch „Das Weihnachtsgeheimnis“ von Jostein Gaarder!

Alle diese Bücher können Sie bei uns ausleihen – ganz ohne Rezept und doch mit medizinischer Wirkung für die Seele!

SCHRITT FÜR SCHRITT ZURÜCK

LOCKDOWN IST EINFACH,
WIEDERANFAHREN IST KOMPLEX

VON UTA HEITKEMPER

Am Freitag, dem 13. März ging dann alles ganz schnell. Montags sollten die Schulen und die Kindergärten schließen. Wie lange die Bücherei noch geöffnet ist, war noch unklar. „Ich habe an dem Tag gearbeitet. Es waren viele Eltern da, um noch Bücher und Spiele für ihre Kinder auszuleihen“, erinnert sich eine Mitarbeiterin der Bücherei. „Da war bereits abzusehen, dass wir schließen müssen.“ Rucksackweise wurden nachmittags Bücher, Spiele, CDs und DVDs aus der Bücherei getragen, so wie Nudeln und Toilettenpapier aus den Supermärkten – Quarantäne-Vorräte für die Zeit der Schließung.

Knapp zwei Monate ist die Bücherei im Frühjahr geschlossen geblieben. Aber die Zeit haben die Mitarbeiter der Bücherei intensiv genutzt: es wurde geputzt, umgestellt, inventarisiert, aussortiert und neu eingekauft, damit bei der Wiedereröffnung für die Leser jede Menge neue Medien zur Verfügung stehen.

Eine glückliche Fügung war, dass die KÖB Im Alten Rathaus ein Mitglied im Verbund der Onleihe Erft ist. Keiner musste auf Lesestoff verzichten. Denn trotz geschlossener Bücherei war das digitale Angebot von über 20.000 Medien weiter erreichbar. Und neue Onleihe-Nutzer konnten sich ganz unbürokratisch per Mail als Leser anmelden und bekommen die Daten zur Nutzung der Onleihe Erft zugeschickt.

Von vornherein wurden aber auch die nötigen Schritte für eine mögliche Wiedereröffnung der Bibliothek geplant. „Abstandsregeln“, „Distanzschutzscheiben“ und „kontaktlose Ausleihe“ waren einige der Stichworte.

Vieles ist anders als zuvor.

Mitte Mai war es dann soweit – die KÖB Im Alten Rathaus durfte wieder öffnen. Jeder Besucher muss sich registrieren, der Zutritt wird über eine begrenzte Anzahl von Einkaufskörben geregelt. Schilder weisen auf die Verhaltensregeln hin, in der gesamten Bücherei herrscht Maskenpflicht. Buchrückgabe und -ausleihe sind räumlich getrennt. Die Wegführung durch die Bücherei wurde als Einbahnstraße gestaltet, Eingang ist über das Treppenhaus, Ausgang über den Fahrstuhl.

Auch wenn der Ausleih-Betrieb wieder sehr gut läuft, so ist doch vieles in der Bücherei anders als vor Corona. Die gemütlichen Sitzcken können nicht genutzt, die vielen kleinen Stühle im Kinderzimmer zum Platznehmen mussten weggeräumt werden. „Natürlich ist das schade. Bibliotheken waren gerade dabei, sich zum Verweilort zu entwickeln. Corona hat das Rad wieder zurückgedreht. Bei uns gilt aktuell immer noch die Maxime, sich kurz zu fassen.“ Denn zum einen wollte man die Wartezeiten am Eingang kurzhalten, zum anderen die Ansteckungsgefahr minimieren. „Wir wollen unter allen Umständen vermeiden, dass wir die Bücherei nochmal schließen müssen.“

Die digitalen Angebote sind ein selbstverständlicher Teil des Portfolios öffentlicher Bibliotheken geworden. Aber Büchereien sind mehr als E-Book-Anbieter und wollen das auch bleiben. „Zu unserer Idee von Bibliothek gehört, dass sie ein nichtkommerzieller Ort ist, an dem Menschen sich aufhalten, Informationen beschaffen und sich begegnen können. Es ist toll, dass wir schon wieder so weit sind, noch lieber würden wir natürlich das volle Paket bieten“, so die Leiterin. Von den Lesern sei immer wieder zu hören: Ihr habt uns gefehlt. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Uns haben auch die Leser gefehlt.

HELDIN DES ALLTAGS

UNSERE ENGAGEMENTFÖRDERIN
SABINE FRÖMEL

VON CLAUDIA EISENREICH

Einfach machen! Das scheint das Lebensmotto von Sabine Frömel zu sein, die seit nunmehr drei Jahren in unserer Pfarreiengemeinschaft als „Ehrenamtskoordinatorin“ und „Engagementförderin“ tätig ist. Die Leitung des Erzbistums Köln hat diese Personalien als Teil des Pastoralteams mittlerweile in 60 Seelsorgebereichen etabliert. Es scheint auch dort langsam bewusst zu werden, dass die Gemeinden ohne ihre ehrenamtlichen Helfer einpacken könnten. „Ehrenamt ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird, es ist Arbeit, die unbezahlbar ist.“ Aber wie motiviert man Menschen, sich in kirchlichen oder anderen gesellschaftlichen Bereichen zu engagieren?

Sabine Frömel ist sich sicher: „Es gibt genug Menschen, die bereit sind, sich und ihre Fähigkeiten in die Gemeinschaft einzubringen. Oft wissen sie aber nicht, wie sie es anfangen sollen und sie trauen sich nicht, den ersten Schritt zu tun.“ Da ist es hilfreich, jemanden zu haben, der den Überblick hat über das Angebot und die Nachfrage von freiwilligen Diensten vor Ort – jemanden wie Sabine Frömel. Die gelernte Sonderschulpädagogin und vierfache Mutter ist Dreh- und Angelpunkt für alle Engagierten in unseren Gemeindeorten, ob kirchennah oder eher -fern. Vor allem ist sie bestens vernetzt in den verschiedenen Bereichen der „Caritas“: seien es Hilfen für Geflüchtete, für Senioren, für Bedürftige – wo Not an Mann oder Frau ist, ist sie zur Stelle und organisiert schnell und unbürokratisch Unterstützung. Inzwischen hat sie ein Helfernetzwerk aufgebaut, das sich sehen lassen kann.



Sabine Frömel (2. v.l.) bei einem Ausflug mit Geflüchteten an den Rhein

CHARISMEN NUTZEN

Das Problem mit dem ehrenamtlichen Engagement ist heutzutage, dass viele Menschen sich zwar engagieren möchten, aber lieber nur für kurzfristige, einzelne Projekte mit überschaubarem zeitlichen Rahmen – mal beim Schulfest die Kuchentheke übernehmen, mal für einen Tag Müll sammeln, mal in der Kleiderkammer aushelfen. Aber dauerhaft ein Amt übernehmen, das kommt für viele nicht mehr in Frage, weil sie sich durch Beruf (und Familie) schon ausgelastet fühlen. Sabine Frömel ist der Meinung: „Dieser Entwicklung muss man Rechnung tragen und schauen: was können und wollen die Leute anbieten, was brauchen sie an Infrastruktur, was an personeller und vielleicht auch finanzieller Unterstützung? Wie kann man sie befähigen, ihre Ideen umzusetzen?“. Dabei schaut die Engagementförderin besonders auf die Charismen der Menschen und überlegt gemeinsam mit ihnen, was realisierbar ist, wo sie vom Typ her gut hinpassen.

PROJEKTBEZOGEN PLANEN

Die Projekte, die auf diese Weise entstehen, können sich sehen lassen. So wird in diesem Jahr schon zum dritten Mal der „lebendige Adventskalender“ angeboten, wo die Teilnehmer für einen Abend im Advent eine besinnliche halbe Stunde für alle Interessierten vor der eigenen Haustür vorbereiten. Auch das Projekt „Ni KINO laus“ ist auf diesem Weg entstanden, hier werden in unregelmäßigen Abständen Filmnachmittage für Senioren angeboten. Es haben sich auf diese Weise Paten für Flüchtlingsfamilien gefunden, die mit ihnen Arztbesuche machen, mal die Kinder betreuen und sie vor allen Dingen im Dschungel des deutschen Bürokratismus begleiten. Als im März der Corona-Lockdown kam, hatte Sabine Frömel ruck zuck eine Nachbarschaftshilfe organisiert, wo sich ganz viele Menschen bereit erklärten, für andere Besorgungen zu machen. „Leider gab es gar nicht so viele, die diese Hilfe in Anspruch nehmen wollten“, fügt sie schmunzelnd hinzu, „aber gerade in Krisenzeiten ist festzustellen, dass die generelle Bereitschaft zum Engagement für andere da ist.“

ERMUTIGEN NICHT FRUSTRIEREN

Sabine Frömel hat es im Blut, Menschen zu motivieren. Sie erlebt aber auch oft genug, dass neue Freiwillige, die sich für eine Aufgabe gemeldet haben, durch festgefahrene Strukturen und ablehnende Haltung der bestehenden Gruppen vor den Kopf gestoßen werden. „Beim Ehrenamt darf auf keinen Fall Frust aufkommen, dann sind die Leute wieder ganz



AKTION STERNENWUNSCH

VON SABINE FRÖMEL

schnell weg vom Fenster!“, sagt sie. Deswegen muss aus ihrer Sicht die größtmögliche Unterstützung angeboten werden, sei es durch Beratung, Fortbildung, Supervision oder auch einfach nur durch deutlich geäußerte Anerkennung!

Sie selbst jedenfalls ist für mich eine Heldin des Alltags, die ständig im Einsatz für andere ist und mit ihrer gewinnenden Art Menschen inspiriert. Ich klatsche hiermit für Dich, Sabine!



Gerade jetzt, in den Zeiten von Corona, fehlen Ihnen die finanziellen Mittel sich einen Weihnachtswunsch zu erfüllen? Gerade jetzt möchten Sie anderen zu Weihnachten eine Freude bereiten?

Dann haben Sie die Möglichkeit, sich an der „Aktion Sternenwunsch“ zu beteiligen.

Es ist eine Aktion für Kinder, Jugendliche und Senioren, die in wirtschaftlich schwierigen Situationen leben. Sie wird von der ökumenischen Beratungsstelle „Rat und Hilfe“ durchgeführt.

Ab Mitte November bis zum 6.12.2020 können auf Sternen konkrete Wünsche (maximal 30 Euro) in den Kirchen St. Nikolaus Brauweiler, St. Cornelius Geyen, St. Martinus Sinthern und in der evangelischen Gnadenkirche in Brauweiler hinterlassen werden. Wenn Sie einen Wunsch davon erfüllen möchten, nehmen Sie den Stern mit und geben Sie das entsprechende Päckchen mit Stern bis Montag, 14.12.20 im Pastoralbüro in Brauweiler ab.

Die Geschenke können abgeholt werden am 18.12.20 von 16 bis 18 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus, Friedhofsweg 4 in Brauweiler.

Wenn Sie selbst kein Geschenk kaufen können, freuen wir uns über eine Geldspende auf folgendes Konto:

Spendenkonto:
KGV Brauweiler-Geyen-Sinthern
Caritaskonto
IBAN: DE75 3705 0299 0000 6182 14
Verwendungszweck: Aktion Sternenwunsch

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an

- das Team von Rat und Hilfe (ratundhilfe@web.de)
- oder an die Engagementförderin Sabine Frömel (017272387166, lotsenpunkt@abteigemeinden.de)

WEIHNACHTS KOLLEKTE

Zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern organisiert Adveniat Nothilfen und unterstützt die Betroffenen der aktuellen Krise.

Ihre Spende ist in diesem Jahr wichtiger als je zuvor!

Mehr dazu unter www.adveniat.de



GETEILT DURCH DREI

AUS 180 WERDEN 60 – DIE PFARREIEN DER ZUKUNFT

VON KATRIN COOPER

„Wie können und wollen wir in Zukunft Kirche sein? Bis 2030 werden im Erzbistum Köln 50 Prozent des pastoralen hauptberuflichen Personals fehlen und es wird eine finanzielle Deckungslücke von 100 Mio € entstehen.“ Keine rosigen Aussichten, die der Generalvikar Markus Hofmann hier schildert. Und jetzt? Neue Strukturen, neue Konzepte, neue Ideen sind auch in der katholischen Kirche gefragt, um dieser unausweichlichen Situation zu begegnen und so hat sich das Bistum Köln schon seit einiger Zeit auf den „pastoralen Zukunftsweg“ begeben.



© Claudia Eisenreich

„Für den Pastoralen Zukunftsweg ist es wesentlich, dass wir so viele Gläubige wie möglich mit unseren Überlegungen erreichen und sie daran teilhaben lassen wollen, gleich ob sie bereits aktiv in den Gemeinden mitarbeiten oder sich neu einbringen“, so der General-

vikar weiter. Eines dieser Beteiligungsformate ist das sogenannte „Seelsorgebereichsforum“, das in unserer Pfarreiengemeinschaft am 6. Oktober 2020 als „Hybridveranstaltung“ (also teils Präsenz, teils Online-Übertragung) stattfand. Vertreter der Steuerungsgruppen des pastoralen Zukunftsweges wollten hier – live zugeschaltet – die Gemeindemitglieder über die geplante zukünftige Struktur der Seelsorgebereiche und die Perspektive 2030 informieren.

Wer dachte, der Termin würde Informationen dazu geben, wie es konkret mit unseren Gemeinden hier vor Ort weitergehen wird, der wurde allerdings enttäuscht. Was klar ist: die Pfarrei der Zukunft wird aus vielen Gemeinden bestehen und etliche Kirchtürme umfassen. Aus derzeit 180 Seelsorgebereichen werden 50 bis 60 Pfarreien. Das heißt, dass künftig aus mindestens drei Seelsorgebereichen eine Pfarrei entsteht. Wie die Großpfarreien aber räumlich zugeschnitten werden, muss noch geprüft werden. Somit wird sich das Verantwortungsgebiet des leitenden Pfarrers unweigerlich auch verdreifachen. Er wird zwar durch ein multiprofessionelles hauptamtliches Team (Kaplan, Diakon, Pastoralreferent*in, Verwaltungsleitung, Ehrenamtskoordinatorin etc.) unterstützt, eine zentrale Rolle werden aber auch weiterhin die Ehrenamtlichen übernehmen müssen, organisiert in gewählten Gremien und durch eine Engagementförderung begleitet.

Die Vermögen der jetzigen Gemeinden verbleiben nicht vor Ort, sondern gehen in der neuen Großpfarre auf. Und eine weitere deutliche Veränderung: die Feier der sonntäglichen Eucharistie wird wahrscheinlich nicht mehr in allen Kirchen einer Pfarrei erfolgen. Hier z.B. setzt man auf die Ehrenamtlichen, die dafür Sorge tragen sollen, dass auch immobilere Gemeinde-

mitglieder die Möglichkeit haben, an diesen Feiern teilhaben zu können. Woher aber die zahlreichen geschulten Ehrenamtlichen kommen werden und bis zu welchem Grad die heute schon Aktiven noch belastet werden können – diese Frage blieb offen. Genau wie so manch andere Frage.

Nach einem 30-minütigen Film, der in die Thematik „Pfarrei der Zukunft“ einführte gab es die Möglichkeit, Fragen zu formulieren, von denen drei ausgewählt wurden und zur Beantwortung nach Köln geschickt wurden, wo der Generalvikar und die Leiter der einzelnen Steuerungsgruppen live zugeschaltet waren. Die Fragen aus unserer Gemeinde lauteten unter anderem: „Woher kommen die Ehrenamtlichen für die übergroßen Aufgaben der Pfarrei der Zukunft?“ oder „Finden Eucharistiefeiern in Zukunft nur noch in festen „Hauptkirchen“ statt?“ Daneben wurden zahlreiche weitere Fragen formuliert, die - wie die anschließende Beantwortungsrunde zeigte - auch in anderen Seelsorgebereichen aufgekomen waren.

Mein persönliches Fazit des Abends (und ich möchte betonen, das ist mein ganz persönliches Empfinden): ich wäre enttäuscht gewesen, hätte ich mir im Vorfeld Hoffnungen gemacht, Antworten für die Zukunft zu finden. Die von den Verantwortlichen gegebenen Antworten habe ich als sehr unkonkret, ja manches Mal auch getragen von einer Naivität und Verkennung der Realität empfunden. Vielleicht weil das Steuerungsgremium selbst noch keine Lösung parat hat, da man sich noch in einem Prozess befindet, vielleicht weil die klare Antwort aber auch zu erschreckend für die Engagierten wäre? Man darf gespannt sein auf die noch ausstehenden Stellungnahmen zu den zahlreichen Fragen, die an diesem Abend nicht mehr beantwortet werden konnten.

Sicherlich wird es Änderungen in der Zukunft geben müssen: weniger Pfarrer, viele Kirchenaustritte und damit weniger Kirchensteuermittel werden Konsequenzen haben. Aber das auf dem Rücken der Haupt- und Ehrenamtlichen auszutragen: ist



das der richtige Weg? Ich hätte mir einen Prozess gewünscht, der von wirklicher Offenheit, Dialogbereitschaft und auch dem Mut, sich mit neuen Fragestellungen auseinanderzusetzen, geprägt ist. Und immer wieder stelle ich mir die Frage: Was würde Jesus sich wünschen, wie wir mit der neuen Realität umgehen sollen?

Den Newsletter mit Informationen zum Pastoralen Zukunftsweg können Sie hier abonnieren:
https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/pastoraler_zukunftsweg/newsletter/

Fragen oder Anregungen können Sie per E-Mail an:
leserpost@zukunftsweg.koeln richten

MARIA 2.0 – UPDATE 2020!



VON BIRGIT HEIDENREICH

Den kompletten Artikel von Birgit Heidenreich finden Sie auf unserer Website. Hier wird aus Platzgründen nur eine Zusammenfassung abgedruckt.

WAS IST MARIA 2.0?

„Maria 2.0“ ist keine Gruppe bestimmter Gemeinden, sondern eine freie Initiative, der sich seither sehr, sehr viele Frauen und auch Männer in ganz Deutschland angeschlossen haben. Erstes größeres öffentliches Aufsehen erregte die Aktionswoche im Mai 2019 mit Kirchenstreik und der klaren Formulierung von Forderungen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen katholischen Verbänden wie der kfd (katholische Frauengemeinschaft Deutschland) soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass die katholische Kirche jetzt und dringend in einen Reformprozess eintreten muss.

In einem Offenen Brief an Papst Franziskus wurden die Missstände aufgezeigt und Reformvorschläge formuliert. Vertreterinnen von Maria 2.0 übergaben am 25. Oktober 2019 den Brief mitsamt 42.349 Unterschriften an den Apostolischen Nuntius in Berlin, Erzbischof Dr. Nikola Eterovic.

2020 wurde Maria 2.0 erst im August und September parallel zu den überregionalen Bischofskonferenzen und dem Fortgang des synodalen Weges wieder bundesweit präsent. Wir nehmen wahr, dass der synodale Weg als laufender Reform-

prozess der katholischen Kirche durch hoch kontroverse Diskussionen Aufbruchstimmung verbreitet.

Wir wünschen uns, dass sich die Kirche in unserer Gesellschaft wieder Gehör verschafft, Interesse nach mehr Mitmachen weckt und auch verstärkt Zuspruch unter den Katholiken findet, wenn sie überzeugend im Einklang mit der frohen Botschaft Jesu sagt, wofür sie steht. Wir erhoffen uns eine offene Diskussion mit neuen Antworten auf die alten Fragen! Wir erwarten eine kritikfähige Gesprächskultur und damit letztlich eine Erneuerung von innen im Hinblick auf all die drängenden Fragen nach Gleichberechtigung, den Umgang mit Missbrauch und einer neuen Sexualmoral. Eine Spaltung liegt uns fern.

MARIA 2.0 BEI UNS

In unseren Gemeinden findet jeweils am 2. Montag eines Monats ein Gottesdienst zu Maria 2.0 statt. Der nächste Termin ist für den 14.12. vorgesehen. Einladungen zu Ort und Zeit werden per E-Mail versendet.

Anmeldung bitte unter: maria2.0.bw@gmail.com

Mehr zu Maria 2.0 finden Sie auf den Internetseiten unter www.mariazweipunktnull.de und für das Rheinland unter www.mariazweipunktnull-koeln.de

Die Kontaktadresse für unsere gesamte Region lautet:
mariazweipunktnull-koeln@web.de.

Die Anmeldung für den Newsletter ist auf dieser Seite möglich: www.newsletter.mariazweipunktnull.de



Reinhold Horz

TYPISCH DEUTSCH?

VON JEANETTE MELLER

Von Ende September bis zum 5. Oktober war in der Vorhalle von St. Nikolaus eine Fotoausstellung zu sehen. Unter dem Titel „Typisch deutsch“ waren Fotos im Rahmen Wettbewerbes unter Migranten und Geflüchteten entstanden. Sie dokumentieren ihre jeweils individuelle Sicht auf Deutschland, die Deutschen und ihre Besonderheiten. Die Ergebnisse sind teilweise erwartbar, oft aber überraschend und immer mit einem humorvollen Augenzwinkern zu betrachten. Den ersten Preis gewann z. B. die Aufnahme eines Mannes in Funktionsshorts und weißen Socken in Sandalen.

Die viel beachtete Ausstellung stieß auf überwiegend positive Resonanz. Viele Menschen finden es interessant, erfrischend, erhellend, wenn Menschen aus anderen Kulturkreisen uns den Spiegel vorhalten. Und nichts anderes ist ein Schnappschuss: eine Momentaufnahme der Realität.

Es gab aber auch Menschen, die das Gästebuch zur Ausstellung benutzten, um anonym unschöne und menschenverachtende Kommentare zu hinterlassen. Zum Glück wurden diese von einem aufmerksamen Gemeinde Mitglied beherzt und zeitnah entfernt.



©Sabine Frömel

Foto aus der Ausstellung:
Typisch deutsch ... Weihnachten mit Würstchen und Kartoffelsalat



©Sabine Frömel

Foto aus der Ausstellung:
Typisch deutsch ... Das Riesenrad als Sinnbild für Freiheit

Das Schockierende für mich ist aber daran: Die Ausstellung befand sich in der Vorhalle zu einer unserer Pfarrkirchen, einem Raum, der überwiegend von Mitgliedern unserer Kirchengemeinde frequentiert wird, sieht man von einzelnen Touristen oder Pilgern ab. Das bedeutet, dass das Gedankengut, das sich in diesen Äußerungen zeigt, latent in den Köpfen von Menschen vorhanden ist, die mit uns gemeinsam Gottesdienst feiern und den Leib Christi teilen, der die Nächstenliebe zum obersten Gebot erhoben hat.

Und das in einer Gemeinde, aus der heraus sich Menschen in vielfältiger Weise sehr um Geflüchtete und Bedürftige kümmern. In einer Gemeinde, die sich im Rahmen des NEST-Programms der Bundesregierung besonders um eine syrische Familie, die ohne Hoffnung auf Rückkehr in ihr Land lebt, sorgt. In einer Gemeinde mit einer aktiven Pfarrcaritas, die viele Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt.

Es bestürzt mich immer noch, welcher Hass und welche Überheblichkeit aus den Worten drang. Sie anonym niederzuschreiben, macht es auch nicht besser. Ist das typisch deutsch? Oder gar typisch katholisch? Ich hoffe es nicht und will es auch nicht glauben!

SCHWIERIGER START

DIENSTANTRITT MIT EINSCHRÄNKUNGEN

Für alle, die eine neue Aufgabe übernehmen, die mit Menschenkontakten zusammenhängt, ist die Corona-Zeit eine immense Herausforderung.

Wie wirken wohl unsere eigentlich erfrischend lebendigen Gemeinden auf Menschen, die sich neu bei uns engagieren wollen? Wie können sich unsere „Neulinge“ selbst einfinden und einbringen?

Drei Menschen - zwei noch in der Ausbildung - mit unterschiedlichen Biografien und Zukunftsplänen verstärken, teils schon ein wenig länger, unser Pastoralteam: Unser neuer Ständiger Diakon mit Zivilberuf Thorsten Giertz, unsere neue Gemeindeassistentin Sarah Didden und unser neuer Pastoralpraktikant im Pfarrpraktikum Thomas Backsmann. An sie gehen unser herzlicher Willkommensgruß und unsere guten Wünsche!

In der Reihenfolge ihres Dienstantritts können wir uns jetzt ein Bild von ihnen machen:

LIEBE PFARREIENMITGLIEDER IN BRAUWEILER, GEYEN UND SINTHERN,

mein Name ist Thorsten Giertz, ich bin 44 Jahre alt, verheiratet und Vater eines zweijährigen Sohnes. Seit Anfang Januar sind wir als Familie aus Meppen im Emsland in unser Haus in Glessen gezogen. Nach siebzehnjähriger Abwesenheit kommen wir damit wieder im Rheinland an, woher ich gebürtig

stamme und wo meine Frau und ich auch an der Universität in Bonn studiert haben. Beruflich haben meine Frau und ich beide als Diplom-Theologen und Lehrer bisher in Niedersachsen gearbeitet, wo ich als Schulleiter tätig gewesen bin.

Mit Beginn des Jahres hat es sich ergeben, dass wir noch einmal gemeinsam eine Änderung unseres Berufslebens durchführen konnten, was

uns neben einem neuen Wohnort auch eine Veränderung der Pfarrgemeinde gebracht hat. Seit dem ersten Februar bin ich als Personalreferent im Erzbischöflichen Generalvikariat in der Hauptabteilung Seelsorge-Personal für den Einsatz von



Priestern in den Gemeinden unseres Erzbistums tätig. Als Ständiger Diakon mit Zivilberuf bin ich darüber hinaus mit Beauftragung unseres Kardinals unserem Seelsorgebereich Brauweiler, Geyen und Sinthern zugeteilt worden.

Seit dem ersten Mai bin ich somit zum Diakon an unseren Pfarreien ernannt und seit diesem Zeitpunkt vor allem im Einsatz bei Gottesdiensten, Taufen, Beerdigungen und Hochzeiten. Gerne möchten wir uns ebenso als Familie aktiv in unseren Gemeinden einbringen, zusammen mit den Menschen in unserer Pfarrei auch den pastoralen Zukunftsweg gestalten und freuen uns dabei schon jetzt auf gemeinsame Begegnungen als Diakon und auch als Familie. Und ich freue mich dabei auch besonders auf die Zusammenarbeit mit unserem in den letzten Monaten gewachsenen Pfarrteam, welches vonseiten der Hauptamtlichen nun aus Peter, George, Sabine, Herbert, Sarah und Thomas besteht und in welchem ich als Diakon auch mitwirken darf.

Ihnen allen ganz herzliche Grüße - in Vorfreude auf ein weiteres Kennenlernen, gemeinsames Gestalten und zukünftiges Leben in unserer Gemeinde,

Ihr Diakon Thorsten Giertz

... UND JETZT? BIN ICH HIER!

Name: Sarah Didden | Geburtsort: Köln | Alter: 27 Jahre

Seit dem 01.09.2020 bin ich als Gemeindeassistentin in der Pfarreiengemeinschaft Brauweiler-Geyen-Sinthern tätig. Im Sommer 2019 schloss ich mein Studium in Paderborn an der Katholischen Hochschule in Religionspädagogik ab und verbrachte mein erstes Assistenzjahr im Sendungsraum Köln-Porz.

In den nächsten zwei Jahren werde ich weiter zur Gemeindefereferentin ausgebildet. So wird mein Arbeiten vorerst von Fortbildungen und Studientagen im Erzbistum Köln begleitet sein.



Zu meinen Aufgaben hier in den Gemeinden gehören vor allem die Betreuung der Kitas sowie der Grundschulen, die Begleitung der Firmkatechet*innen, die Unterstützung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit sowie die Leitung von Wortgottesdiensten in den Seniorenheimen.

In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit Freund*innen und meiner Familie, reise sehr gerne, wandere und arbeite ehrenamtlich in der Medienwerkstatt des Katholischen Bildungswerkes und produziere dort Radio-Beiträge für den Bürgerfunk. Eine meiner Leidenschaften ist die Gestaltung der Instagram-Seite „60sekundenkirche“, die ich gemeinsam mit Kolleg*innen verschiedener Bistümer aufgebaut habe.

... was jetzt?

Das habe ich mich zum ersten Mal ernsthaft kurz vor dem Abitur gefragt. Was möchte ich jetzt machen? Ich habe mich für ein Studium der Germanistik an der Universität in Bonn entschieden mit dem Nebenfach Katholische Theologie.

... was jetzt?

Das habe ich mich gefragt, als mir klar wurde, dass ich den beruflichen Weg in den Journalismus hauptberuflich nicht mehr weitergehen möchte. Ich habe mein Studium in Germanistik abgeschlossen, aber mich entschieden, mit dem Berufsziel Gemeindereferentin einen neuen Weg einzuschlagen.

... was jetzt?

Das habe ich mich oft gefragt, als ich mich entschieden hatte, meiner Berufung für den Laienpastoralen Dienst nachzugehen. Ich habe mich für ein Studium der Religionspädagogik in Paderborn entschieden, die Basis, um Gemeindereferentin zu werden.

... was jetzt?

Das habe ich mich Anfang 2019 gefragt, als sich mein zweites Studium dem Ende neigte. Wo werde ich mein erstes Assistenzjahr verbringen? Was wird mich erwarten?

... was jetzt?

Das habe ich mich in Köln-Porz im Frühling 2020 kurz vor der Stellenvergabe für das zweite Assistenzjahr gefragt.

... und jetzt?

Bin ich hier in Ihren Gemeinden gelandet und sehr froh darüber! Ich freue mich, Sie in den nächsten Jahren auf Ihrem Glaubens- und Lebensweg zu begleiten und Kirche mit Ihnen gemeinsam lebendig und bunt zu gestalten.

Ihre Sarah Didden

LIEBE SCHWESTERN UND BRÜDER!

Mein Name ist Thomas Backsmann und ich darf ab dem 1. Adventssonntag in der Pfarreiengemeinschaft Brauweiler/Geyen/Sinthern mein Pastoralpraktikum zur Vorbereitung auf die Heiligen Weihen verbringen.

Aufgewachsen bin ich in der Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer in Meckenheim, wo ich vor allem als Messdiener sehr aktiv war. Der Dienst am Altar, die Arbeit mit der Gemeinde und der katholische Glaube im Ganzen haben mich über die Jahre sehr stark geprägt und mich motiviert, im Glauben zu wachsen. Im Laufe der Zeit spürte ich immer stärker die Berufung, Priester zu werden.



Nach dem Abitur 2015 trat ich in das Erzbischöfliche Theologenkonvikt Collegium Albertinum ein und studierte vier Jahre an der Universität Bonn sowie ein Jahr an der Universität Würzburg Theologie. Die ganze Zeit des Studiums war für mich eine sehr bereichernde Zeit. Nicht weil immer alles perfekt war, sondern weil ich in den guten und den schweren Stunden immer wieder die Gegenwart Jesu Christi erfahren durfte.

Ich höre oft, es sei eine ganz schlechte Zeit, um Priester zu werden. Größer werdende Pfarreien und eine Kirche, die sich vor großen Herausforderungen sieht, flößen einem als 23-Jährigen natürlich Respekt ein. Aber gerade wegen der turbulenten Zeiten, in denen wir leben, ist gerade jetzt eine hervorragende Zeit, um in Kirche aktiv zu sein und auch Priester zu werden.

Die Kirche ist der lebendige Leib Christi und natürlich niemals im Stillstand. Aber gerade den Wandel in der Kirche mitgestalten zu können ist eine Gnade, denn gerade das wird ja spannend.

So freue ich mich sehr auf die Arbeit und das Leben in unseren Gemeinden bis zu meiner Priesterweihe (voraussichtlich) am Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu im Jahr 2022. Ich freue mich besonders auf viele Begegnungen und gute Erfahrungen, die wir miteinander machen werden!

Ihr Thomas Backsmann

ZUR EHRE GOTTES

UND DEN MENSCHEN ZUR FREUDE

VON MARIA VOIGTLÄNDER

Als am Donnerstag nach der Frauenmesse Pfarrer Peter Cryan Frau Wilden an den Altar bat, war sie völlig überrascht. Sie ging ganz zögerlich und nachdenklich Schritt für Schritt nach vorne. Sie hörte die Worte des Pfarrers, fing an zu lächeln und dann merkte man ihr an, dass sie sich freute über den Dank des Pfarrers und den Beifall der Frauen aus Sinthern und Geyen.



©Maria Voigtländer

Frau Ursula Wilden sorgt seit 35 Jahren für den Blumenschmuck in der Kirche St. Cornelius. Es war ihr eine Herzensangelegenheit, die Blumen am Altar wöchentlich zu erneuern. Das zur Verfügung stehende Budget reichte nicht immer, und so sammelte sie unermüdlich Geld, um den Blumenschmuck schön und vielseitig zu gestalten. Mit liebevollen Worten, aber konsequent warb sie um Spenden. Ihre „Interessierten“ sprach sie immer wieder an und hatte meistens Erfolg. Nun geht sie in den „Ruhe-

stand“ und das Amt übergibt sie schweren Herzens an Roswitha Berger.

Wir wünschen Frau Berger gutes Gelingen und bedanken uns bei Frau Wilden für ihren 35-jährigen Blumendienst in der Kirche. Wir wünschen beiden Gottes Segen!



NACHRUF

AUF PETER BEERLAGE

VON ALFRIED SCHMITZ



© Tam. Beerlage

Peter Beerlage ist tot! – Als uns diese schreckliche Nachricht erreichte, war es auch für diejenigen ein großer Schock, die auf seinen Tod vorbereitet waren. Er hatte keinen Hehl daraus gemacht, dass es ihm in seinen letzten Monaten und Wochen gesundheitlich nicht gut ging. Mit denen, die wissen wollten, wie es um ihn stand, hat er offen über seine Krankheit gesprochen, allerdings ohne zu jammern und zu klagen. Er war dabei immer sehr sachlich. Man hatte das Gefühl, dass er sich nicht davon unterkriegen lassen wollte. Selbst, wenn es ihm offensichtlich nicht gut ging, hat er sich das nicht anmerken lassen, war trotzdem für den Kirchenvorstand Brauweiler und für die Pfarreiengemeinschaft Brauweiler, Geyen, Sinthern weiterhin aktiv.

Peter Beerlage war unser Zahlenexperte. Sein Beruf als Wirtschaftsprüfer war für ihn eine Berufung, der Umgang mit Bilanzen seine Passion. Diese Leidenschaft hat er nach seiner aktiven Berufszeit gerne in den Dienst des Kirchenvorstands Brauweiler und des Kirchengemeindeverbandes Brauweiler, Geyen, Sinthern gestellt.

Er hat mit großer Sorgfalt und Akribie Wirtschaftspläne erstellt, den Gremien- und Gemeindemitgliedern die Kosten- und Ertragssituation mit klaren Worten erläutert und eine wichtige Grundlage für den verantwortlichen Umgang mit den Kirchensteuergeldern geschaffen, die uns zur Verfügung stehen.

Er wachte gewissenhaft und sparsam über jeden Cent, konnte aber auch sehr großzügig sein, wenn es um die Finanzierung bestimmter Projekte ging.

Auf offene Ohren stieß man bei ihm immer dann, wenn es darum ging, etwas für not leidende Menschen zu tun. Caritas war für ihn nicht nur ein Wort, er lebte Caritas.

Und er liebte Kinder. Nicht nur der Nachwuchs seiner eigenen Familie lag dem stolzen Vater und Großvater dabei am Herzen. Mit großem Elan engagierte er sich für den Förderverein „Zukunft Kinder“.

Wir alle werden Peter Beerlage sehr vermissen.

Die Mitglieder der Kirchenvorstände von
Brauweiler, Geyen und Sinthern

LEBENDIGER ADVENTSKALENDER

Der lebendige Adventskalender findet in diesem Jahr statt! Unter Einhaltung aller A-H-A Regeln, können Sie sich auf den Weg durch den Advent machen und schön dekorierte Fenster oder Türen betrachten und ein Impuls an dem jeweiligen Fenster mitnehmen. Als Überraschung wird es an jedem Fenster eine kleine Papierfigur geben, die am Ende des Wegs durch den Advent eine Krippe ergibt. Jeder Gastgeber erhält eine Krippenfigur, Impuls und Gestaltung des Fensters kann jeder für sich selbst entscheiden. Wie gehabt wird das jeweilige Fenster um 18.00 Uhr geöffnet.



Das erste Fenster übernimmt traditionell das Caritas Seniorenzentrum in Brauweiler, Kaiser-Otto-Str. 39. Hier erhalten sie eine sogenannte Erzählschiene, in der die Krippenfiguren den ganzen Advent über gesammelt werden können. Alle weiteren Adressen für die Adventsfenster finden Sie in

den Flyern, die zum Beispiel in den Kirchen und Büchereien ausliegen oder in den Schaukästen der Gemeinden hängen. Machen Sie sich mit auf den Weg!

Kontakt: Engagementförderin Sabine Frömel, 0172/2387166 oder lotsenpunkt@abteigemeinden.de

ABTEIGEMEINDEN BEI FACEBOOK

Die sozialen Medien sind mittlerweile ein elementarer Bestandteil der Kommunikation in unserer Gesellschaft. Gerade in den letzten Monaten haben wir gemerkt, dass auch wir als Pfarreiengemeinschaft diese Kommunikationsplattformen gut nutzen können, um trotz Abstand Nähe zu schaffen und aktuelle Informationen schnell zu verbreiten. So haben die beiden YouTube-Kanäle mit Online-Gottesdiensten („abteigemeinden“) oder musikalischen Leckerbissen („kirchenmusik-brauweiler“) schon viele „Follower“ - also Liebhaber - gefunden. Ganz frisch ist jetzt unsere neue Facebook-Seite „Abteigemeinden“ an den Start gegangen:
<https://www.facebook.com/abteigemeinden>

Wenn Sie diese Seite abonnieren, werden Sie immer auf dem Laufenden sein, was in den Gemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft passiert. Und Sie haben auch die Möglichkeit, mit uns im „Chat“ darüber ins Gespräch zu kommen, uns mit dem nach oben gerichteten Daumen zu loben, oder auch konstruktiv Kritik zu üben. Schauen Sie doch mal rein und sagen Sie es vor allen Dingen weiter!!!

MUSIKALISCHE IMPULSE VOM 1. ADVENT BIS 26. DEZEMBER

Jeden Tag erhalten Sie ein passendes Musikvideo mit einer kurzen Erläuterung.

Anmeldung bei Michael Utz: kantor@abteigemeinden.de
Informationen über musikalisch gestaltete Gottesdienste unter www.abteigemeinden.de oder www.kirchenmusik-brauweiler.de

ADVENTS-TÜTCHEN

Für Kinder und Familien: Am ersten Advent, den 29.11.2020, hängen an einer Wäscheleine vor den Kirchen Advents-Tütchen für Kinder und Familien zum Mitnehmen. Lasst Euch überraschen und von den Advents-Tütchen durch den Advent begleiten!

Die Tütchen hängen an:

- St. Cornelius in Geyen
- St. Nikolaus in Brauweiler
- St. Martinus in Sinthern
- St. Maria Königin des Friedens in Dansweiler

KRIPPENFEIER IN GEYEN

An Heiligabend findet eine ganz besondere Krippenfeier für Familien in der Vikarie in Geyen (Von-Frentz-Str. 12) statt. Wir feiern dort Heiligabend wo alles begann: In einer Scheune. Auch wenn wir vor Regen und Wind geschützt sind: Wetterfeste Kleidung wird empfohlen.

Es wird Krippenfeiern um 15:00 Uhr und 16:00 Uhr geben, damit wir möglichst vielen Familien Platz bieten können:

Bitte melden Sie sich für die Krippenfeier rechtzeitig an:

Pastoralbüro Brauweiler TEL.: 02234 - 82 24 8
pastoralbuero@abteigemeinden.de

WEIHNACHTSKIRCHE

In diesem Jahr kann die Weihnachtskirche leider nicht wie gewohnt stattfinden. Aber wir planen eine ähnliche Aktion mit verschiedenen Stationen in den Höfen der Abtei am Nachmittag des Heilig Abend. Ob und in welcher Form das Ganze stattfinden wird, können wir nur relativ kurzfristig entscheiden, da wir uns an die dann geltenden Vorgaben des Bundes, des Landes und der Pfarrgemeinde halten müssen. Sollten wir uns nicht vor Ort versammeln dürfen, wird es wahrscheinlich ein Onlineangebot geben. Wir bitten Sie, immer mal wieder auf der Homepage nachzuschauen, ob es genauere Informationen oder eventuell auch Änderungen gibt.

Wir freuen uns auf die Begegnung in der Weihnachtskirche in diesem besonderen Jahr, in welcher Form auch immer wir zusammenkommen werden.

RAT UND HILFE – WIEDER PERSÖNLICH

Die "Coronazeit" und die für viele damit verbundenen Einschränkungen, auch finanzieller Art, werden noch länger anhalten. Gerade deshalb möchten wir vor Ort sein.

Nach dreimonatiger Pause sind wir seit Juli wieder im katholischen Pfarrbüro in Brauweiler, Mathildenstr. 20 a anzutreffen. Jeden Mittwoch von 17.30 bis 19.00 Uhr haben ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in einer persönlichen Sprechstunde ein offenes Ohr für Ihre Sorgen und Nöte.

Gerne stehen wir auch als Vermittler zur Verfügung, wenn Sie mit einer Spende in Not geratene Personen unterstützen möchten.

Das Spendenkonto lautet:

Caritas KGV B-G-S,
Kreissparkasse Köln
Konto DE75 3705 0299 0000 6182 14
Verwendungszweck: Rat und Hilfe
Edeltraud Hutzenlaub

AKTION STERNSINGER SEGEN BRINGEN, SEGEN SEIN

Das Beispielland der kommenden Aktion Dreikönigssingen 2021 ist die Ukraine. Dort sind viele Kinder lange von ihrem Vater, ihrer Mutter oder beiden Eltern getrennt, weil diese im Ausland arbeiten. Unter dem Motto „Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ veranschaulicht die Aktion Dreikönigssingen, wie Projektpartner der Sternsinger Kinder ohne oder mit eingeschränkter elterlicher Fürsorge schützen und stärken.

Die Sternsinger ziehen durch Geyen, Sinthern und Mansteden am 9. Januar 2021 und durch Brauweiler, Dansweiler und Freimersdorf am 9. und 10. Januar 2021. Bitte unterstützen Sie die Sternsinger in ihrem Engagement für andere Kinder.

**KRONE
STATT
CORONA**

FIRMKATECHESE NEU GEDACHT

Am Mittwoch, den 3. Juni empfingen 28 Jugendliche aus unserem Vorbereitungskurs durch Weihbischof Msgr. Steinhäuser das Sakrament der Firmung im Hohen Dom zu Köln. Eine glückliche Fügung nach einer nervenaufreibenden und anstrengenden Vorbereitungszeit, in der alles auf Abstand stattfinden musste. Nun schauen wir schon auf die nächste Firmung. Bereits im September gab es zwei Treffen mit der neuen Gemeindeassistentin Sarah Didden und dem Pfarrpraktikanten Thomas Backsmann, in denen Ideen, Konzepte und konkrete Vorhaben für die zukünftigen Firmkurse entwickelt wurden.

Gemeinsam haben wir Firmbegleiter*innen beschlossen, die Firmung 2021 auf 2022 zu verschieben. So entsteht ein Doppeljahrgang mit geschätzt 60 Jugendlichen. Wir wollen die Jugendlichen gern auf unsere bewährte Art im kleinen Kreis der Gruppentreffen, einigen Treffen in der Großgruppe, auf der Firmfahrt und in ausgewählten Projekten auf das Sakrament der Firmung vorbereiten. Dazu brauchen wir die Möglichkeit, uns ungezwungen im kleinen und größeren Rahmen persönlich zu treffen. Die Pandemiemaßnahmen schränken unsere Möglichkeiten zu sehr ein.

Die Zeit bis zur nächsten Firmvorbereitung wollen wir für spirituelle Angebote für Jugendliche und Weiterbildungen für Firmbegleiter*innen nutzen. Einen Plan mit konkreten Angeboten, beginnend im November 2020, haben wir bereits zusammengestellt (siehe „Glauben und Weitergeben“). Wir hoffen sehr, dass die Angebote für alle Jugendlichen in der kommenden Zeit greifen und auch von den zukünftigen Firmbewerbern angenommen werden. Das Programm steht allen Interessierten offen und kann auf www.abteigemeinden.de/ Pfarreien eingesehen werden. Dort gibt es auch noch einen ausführlichen Bericht von Jeanette Meller über die Firmung 2020 und die Arbeit der Firmkatecheten.

GLAUBEN & WEITERGEBEN

EIN KURS FÜR ERWACHSENE ZUR FIRMBEGLEITUNG



Wir suchen Verstärkung

BIST DU DABEI?

26.11.20 19:30 Uhr Hilf - Refuge - Hilfe Abendliche	04.03.21 18:05 Uhr Angewandte ML Kanzlei/Klausur Geyer
27.01.21 18:00 Uhr Ostergebeten mit Pfr. Matthias Hillas Abendliche	17.04.21 9:30-17:00 Uhr Ich glaube... Doch wie sag ich's weiter? mit Kristall Kähler Zwei-Scheit-Haus, Brauweiler
30.01.21 abends Mystagogische Kirchenführung Köln, Infos folgen	18.05.21 19:00 Uhr Ratgeber mit Gast CBUX Köln
08.02.21 19:00 Uhr Hilfshand mit Ute Gantner/Abelcher Geyer	25./26.05.21 Giering Forum Katechese Infos folgen
15.03.21 Samstag Fit für Firmung Infos folgen	

Anmeldeschluss: verfügbar!
bis 31.12.2020

Anmeldung & weitere Infos bei: Gemeindepastor, S. Didden
Sachverständigenbüro für Kirche
0252 37251858

ALLE WELTWEITEN DREIKÖNIGSSINGEN 2021 FÜR DIE UKRAINE

KIRCHENMUSIKALISCHE TERMINE

ADVENT UND WEIHNACHTEN 2020

NEUES VON DER KFD-GEMEINSCHAFT GSM - GEYEN-SINTHERN-MANSTEDTEN -

Unsere Zeitschrift „Frau und Mutter“ hat einen neuen Namen gefunden. Ab dem Jahr 2021 trägt die Zeitschrift den Namen „Junia“ und wird alle zwei Monate erscheinen. Weiteres dazu unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien.

Die kfd-Frauensitzung für das kommende Jahr sagen wir schweren Herzens ab. Diese Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen, aber notwendig. Die Gesundheit aller geht vor. Wir freuen uns auf eine schöne Sitzung in 2022. Wir hoffen, Ihr bleibt alle gesund!

Maria Korte


HANDELN STATT REDEN

Dort, wo in Lateinamerika die Pandemie von Populisten und Autokraten kleingeredet wird und staatliche Gesundheitssysteme versagen, macht sich die Kirche für die notleidenden Menschen stark und handelt: Kirchen werden zu Krankenhäusern umgebaut und die Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln versorgt.

Adveniat unterstützt sie dabei – mit Ihrer Hilfe

Mehr unter www.adveniat.de

Spendenkonto
DE03 3606 0295 0000 0173 45



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

MUSIKALISCHE IMPULSE VOM 1. ADVENT BIS 26. DEZEMBER

Jeden Tag erhalten Sie ein passendes Musikvideo mit einer kurzen Erläuterung.

Anmeldung bei Michael Utz: kantor@abteigemeinden.de

NACHKLANG

So 29.11.20 | 10:30 Uhr | St. Cornelius Geyen

Michael Utz spielt Orgelmusik zum Advent

EVENSONG - ONLINE ÜBER ZOOM

Do 10.12.20 | 20:00 Uhr | St. Nikolaus Brauweiler

Musikalisch gestaltet durch Mitglieder des AbteiChores

Anmeldung über kantor@abteigemeinden.de

ADVENTSSINGEN

So 13.12.20 | 16:00 Uhr

aus St. Cornelius zum Sonntag Gaudete

Online über den YouTube-Kanal der Abteigemeinden

www.abteigemeinden.de/Pfarreien

Leitung: Michael Utz

NACH(T)KLANG

So 13.12.20 | 19:00 Uhr | St. Nikolaus Brauweiler

Johannes Güdelhöfer spielt Orgelmusik zum Advent

QUERFLÖTE TRIFFT ORGEL - MUSIK ZUM JAHRESSCHLUSS

Do 31.12.20 | St. Nikolaus Brauweiler

Dieses Konzert findet aus organisatorischen Gründen nicht statt und wird verlegt auf

Do, 21. 01.2021 | 20:00 Uhr !! | St. Nikolaus Brauweiler

Anmeldung: www.abtei-brauweiler.de

Informationen über musikalisch gestaltete Gottesdienste unter:

www.abteigemeinden.de oder

www.kirchenmusik-brauweiler.de

Alle Angaben ohne Gewähr!

GOTTESDIENSTE UND ANDACHTEN

IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT

TAIZEGEBET

Do 17.12. | 19:00 Uhr | Abteikirche (nicht in der Krypta)

MEDITATIVER SCHRITT IN DEN ADVENT ALS EXERZITIEN IM ALLTAG

Mi 09.12.:

- 06:00 Uhr | Schritt in den Tag (anschl. Frühstück noch ungewiss | nicht in der Krypta)
- 20:00 Uhr | Abschlussmesse in der Abteikirche (nicht in der Krypta)

BUSSANDACHT

Die 01.12. | 19:00 Uhr | St. Martinus

Fr 18.12. | 19:00 Uhr | St. Nikolaus

NIKOLAUS-FEVER

Sa 12.12. | 18:00 Uhr (Aktion für Jugendliche)
| St. Nikolaus

RORATEMESSE

Jeweils Mi | 19:00 Uhr in der Adventszeit
| St. Maria Königin

Jeweils Fr | 19:00 Uhr in der Adventszeit
| St. Martinus



© I. Tönnesen

GOTTESDIENSTE

ONLINE UND PREDIGTREIHE

ONLINE-GOTTESDIENSTE

Erreichbar über www.abteigemeinden.de/Pfarreien

SO 6.12. | 11:00 UHR | PATROZINIUM ST. NIKOLAUS

am Pater-Kolbe-Haus, Kaiser-Otto-Str. 39, Brauweiler
Stream des Präsenzgottesdienstes

SO 13.12. | 11:00 UHR | ST. NIKOLAUS BRAUWEILER

Stream des Präsenzgottesdienstes

DO 24.12. | AB 14:00 UHR ONLINE-GOTTESDIENST FÜR KINDER AUS ST. NIKOLAUS BRAUWEILER

!!kein Präsenzgottesdienst!!!!

DO 24.12 | AB 18:00 UHR | ONLINE-GOTTESDIENST AUS ST. NIKOLAUS

!!kein Präsenzgottesdienst!!!!

In den gestreamten Präsenzgottesdiensten sind die Gottesdienstteilnehmer nicht im Bild zu sehen. Es gelten die in den Präsenzgottesdiensten zu beachtenden Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen (Mund und Nasenschutz auch am Platz / kein Gemeindegesang). Zu den Präsenzgottesdiensten MUSS eine vorherige Anmeldung über das Pastoralbüro erfolgen (Kontaktdaten siehe Umschlag).

PRÄSENZGOTTESDIENSTE ZUR PREDIGTREIHE IM ADVENT

Das Rahmenthema des Advent und der Weihnacht ist „Sich begegnen ... und nicht aus dem Blick verlieren“.

Dazu wird es an den Adventssonntagen, um 11 Uhr eine Predigt oder einen Gedanken geben. Themen der Predigten werden sein, wie Gott immer wieder auf den Menschen zugeht, ihm begegnet und wie die Menschen sich untereinander begegnen und in den Blick nehmen.

So 29.11. | 11:00 Uhr | St. Nikolaus Brauweiler

So 06.12. | 11:00 Uhr | Patrozinium St. Nikolaus am PKH

So 13.12. | 11:00 Uhr | St. Nikolaus Brauweiler

So 20.12. | 11:00 Uhr | St. Nikolaus Brauweiler

MOTIVATION

EIN LESERBRIEF

VON MARION BARTON

Wir leben in einer ungewissen Zeit, manche privat, andere beruflich. Corona – das Wort und die damit verbundenen Auswirkungen sind in aller Munde.

UND JETZT?

Wie wird es weiter gehen, wie gestaltet sich meine, unsere Zukunft? Viele hinterfragen die Maßnahmen, denen sie sich unterwerfen müssen. Was sollen wir noch glauben? Angst, Unmut und Ohnmacht hält Einzug. Diese Gefühle nehmen sich Raum und sie lassen sich nicht einfach wegdenken, wegschieben oder unterdrücken.

Es gilt die unangenehmen Gefühle anzunehmen, auch wenn sie sehr schmerzhaft sein können. Wir möchten uns wieder frei fühlen, frei vom Schmerz, der uns aufwühlt und vielleicht nicht schlafen lässt. Das erfordert unsere Bereitschaft, Unannehmlichkeiten auf uns zu nehmen, sie zu spüren und durchzustehen. Es braucht Mut und Kraft!

Wir sind wohl aufgefordert umzudenken, im Kleinen wie im Großen, uns wieder auf das zu besinnen, was wirklich wichtig ist: die Gesundheit, die Familie und die Freunde. In Dankbarkeit und Demut sollten wir uns besinnen, die schönen Momente zu sehen und zu genießen.

Erst mit der Veränderung unserer Sichtweisen hin zu positiven Gedanken kommen die positiven Gefühle. Die Entscheidung liegt bei uns!

Ich möchte denen Mut machen, die verzweifelt sind, die keinen Ausweg sehen und die aus ihrem negativen Gedankenspaghetti noch nicht herausgefunden haben. Mut ist eine ungeheure Kraft, die wir für die Umsetzung der Veränderung brauchen. Wir müssen raus aus der Gewohnheit und aktiv neue Wege beschreiten. Das Vertrauen, dass am Ende dieses Weges ein „Schatz“ verborgen ist, kann uns helfen, ihn tatsächlich zu finden: in jedem Einzelnen, für ein friedliches Miteinander und eine Gemeinschaft im Einklang!



© www.pixabay.com